



Gut Bauen

Ratgeber für Bauherr:innen,
Eigentümer:innen, Planer:innen,
Architekt:innen, Kommunen und
Baurechtsbehörden für
Gutes, regionales Bauen
im Schwarzwald

bauwerk
schwarzwald



Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Broschüre das generische Maskulinum verwendet. Die (in diesem Ratgeber) verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

Gutes, regionales Bauen im Schwarzwald

Baukultur	3	3. Neubau	56
Baukultur im Schwarzwald	4	Tannenzapfenhaus in Gengenbach	58
Gute Baukultur braucht Bildung	7	Katholisches Gemeindezentrum Herbolzheim	62
Einbindung in die Landschaft	16	EWS-Elektrizitätswerke Schönau eG	66
Form und Proportion, Struktur und Gliederung, Konstruktion	17	Dorfhaus Brigachtal	70
Materialität	18	Mehrgenerationenhäuser in Oberried	74
Regionales Handwerk/Ausbildung	17	Nationalparkzentrum Ruhestein	78
Nachhaltigkeit und Energieeffizienz	19	Bauwerk Schwarzwald - wer wir sind und was wir tun?	82
1. Sanieren	20	Gestaltungskommission	84
Wildenhof in Lenzkirch-Raitenbuch	22	Veranstaltungen	85
Sumhofspeicher	24	Architekturroute	85
Michaelskirche Kaltenbach	28	Weitere Angebote / Reportage	86
Zechenwihler Hotzenhaus	32	Publikation und Information auf unserer Website	87
2. Um- und Anbau	34	Objekte der Architekturroute	88
Libdig in Biberach	36	Gut beraten	98
Haus in Scheune	40		
Kirchturm mit Aussichtsplattform	44		
Gasthof Sonne	48		
Gäste- und Wellnesstrakt Hotel Schwanen	52		

„Um weiterzukommen, müssen die Menschen inspiriert werden: Sie brauchen Gebäude, die ihre Kreativität fördern und sie dazu ermutigen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.“

Francis Kéré (Pritzker Preisträger 2022)



Pfughofscheune, Gundelfingen

Der Schwarzwald weist als einzigartige Natur- und Kulturlandschaft eine regionsspezifische Baukultur auf. Um diese zu erhalten und weiterzuentwickeln wurde im Jahr 2020 der Verein Bauwerk Schwarzwald als Kompetenzzentrum für Schwarzwälder Architektur, Handwerk und Design gegründet. Von Anbeginn steht die Initiative daher in engem Austausch mit den drei LEADER-Regionen Südschwarzwald, Mittlerer Schwarzwald und Nordschwarzwald.

Dieser Leitfaden will dazu beitragen, den theoretisierenden Begriff der regionalen Baukultur anhand von Beispielen aus allen drei LEADER-Regionen im Schwarzwald zu veranschaulichen und zu erläutern. Die Broschüre ist ein Kooperationsprojekt der LEADER-Aktionsgruppen Südschwarzwald, Mittlerer Schwarzwald und Nordschwarzwald und wurde gefördert mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der LEADER-Aktionsgruppen im Rahmen des Regionalbudgets für Kleinprojekte.

Baukultur

Der Begriff der „Baukultur“ impliziert es bereits: Bauen ist eine kulturelle Leistung, die neben ihrer Schutzfunktion im Sinne eines Gehäuses vor allem auch nach außen hin abstrahlt und somit auf ihre unmittelbare Umgebung oder eine ganze Region gestaltgebend wirkt. Insbesondere öffentliche Gebäude vermögen so den Zeitgeist und das Lebensgefühl ganzer Städte oder Gemeinden widerzuspiegeln.

Die gebaute Umwelt prägt nicht nur das Bild einer Region, sondern auch einer ganzen Epoche. Sie beeinflusst unser tägliches Leben und unser Wohlbefinden. Somit tragen die einzelnen Bauwerke und Gebäude zur Unverwechselbarkeit und Identität eines Standortes bei.

Mit dem Ziel, die Baukultur im Schwarzwald zu stärken, versuchen wir den persönlichen und gesellschaftlichen Wert und Mehrwert von guter Architektur aufzuzeigen und zu vermitteln. Das Bemühen um architektonische und städtebauliche Qualität lohnt sich.

Baukultur im Schwarzwald

Die traditionelle Schwarzwälder Bauweise ist eng mit der regionalen Kultur verbunden und hat über die Jahrhunderte eine große Bedeutung für die lokale Identität und die kulturelle Landschaft der Region erlangt. Die Baukultur im Schwarzwald zeichnet sich durch die Verwendung von Naturmaterialien wie Holz und Stein sowie einer klaren Formsprache aus, die sich an den natürlichen Gegebenheiten orientiert.

So haben sich im Lauf der Zeit in den verschiedenen Regionen des Schwarzwalds aus einer gemeinsamen Grundform unterschiedliche Haustypen herausgebildet – etwa das Zartener Haus, das Schauinslandhaus, das Hotzenhaus im Süden oder das Gutacher Haus und das Kinzigtälerhaus im Mittleren oder Nördlichen Schwarzwald sowie etliche andere mehr. Diese Hausformen sind aus einem vielschichtigen Prozess heraus entstanden, der im Grunde niemals abgeschlossen sein wird, da sie sich bis heute in ständiger Umgestaltung befinden. Darum tragen diese Bautypen immer zugleich Vergangenheit und Gegenwart in sich.

Dennoch soll es in der heutigen Schwarzwälder Baukultur nicht darum gehen, bestimmte Dinge oder Formen, wie sie aus einstigen und heute überkommenen Gegebenheiten entstanden waren – etwa Walmdächer – zu imitieren, als vielmehr sich der dahinterstehenden Ideen zu bemächtigen und sich von ihnen leiten zu lassen. Das historische Schwarzwaldhaus ist derart idealtypisch gelöst, dass die hier umgesetzten Ideen beispielgebend sind. Übersetzt in eine moderne Bausprache meint dies: Eine intelligente Low-Tech-Lösung sollte die Antwort auf heutiges Bauen sein.

Regionale Baukultur ist also nicht nur eine Frage des Erscheinungsbildes, sondern der zugrundeliegenden Prämisse „Form-follows-Function“: Alles bedingt sich gegenseitig. Die ikonische Form des Baukörpers ist das Resultat seiner Funktion, die seinerzeit das Überleben ermöglichte; ein immergleiches Bausystem aus Einzelteilen, die je nach Lage – ob oben auf dem Berg oder unten im Tal – adaptiert wurden.



Weißtannenschindelhaus, Oberried- Hofsgrund



Gute Baukultur braucht Bildung

Wir wollen daher die Auseinandersetzung mit Inhalten, Ausdrucksformen und Wirkungen von Architektur fördern und dadurch zu einem höheren Verständnis und Qualitätsbewusstsein für Architektur beitragen.

Jedes Gebäude ist Teil einer Siedlungsstruktur. Wird es abgerissen, bedeutet dies einen empfindlichen Eingriff in seine gesamte Umgebung, der unumkehrbar ist. Ob Sanierung oder Neubau – in jedem Falle gilt es das Kulturgut der früheren Generationen zu schützen und zu bewahren; sei es durch den Erhalt vorhandener Substanz, sei es durch die Neuerrichtung gut reflektierter, zeitgemäßer Architektur.

Baukultur und Bauqualität unterliegen Ordnungsprinzipien; die Harmonie von Form, Material und Farbgebung im Einklang mit Natur und Siedlungsraum: Dies muss als Ergebnis hinter jeder verantwortungsbewusst umgesetzten Planung stehen.

Gestaltung und Funktionalität sind dabei eine untrennbare Einheit.

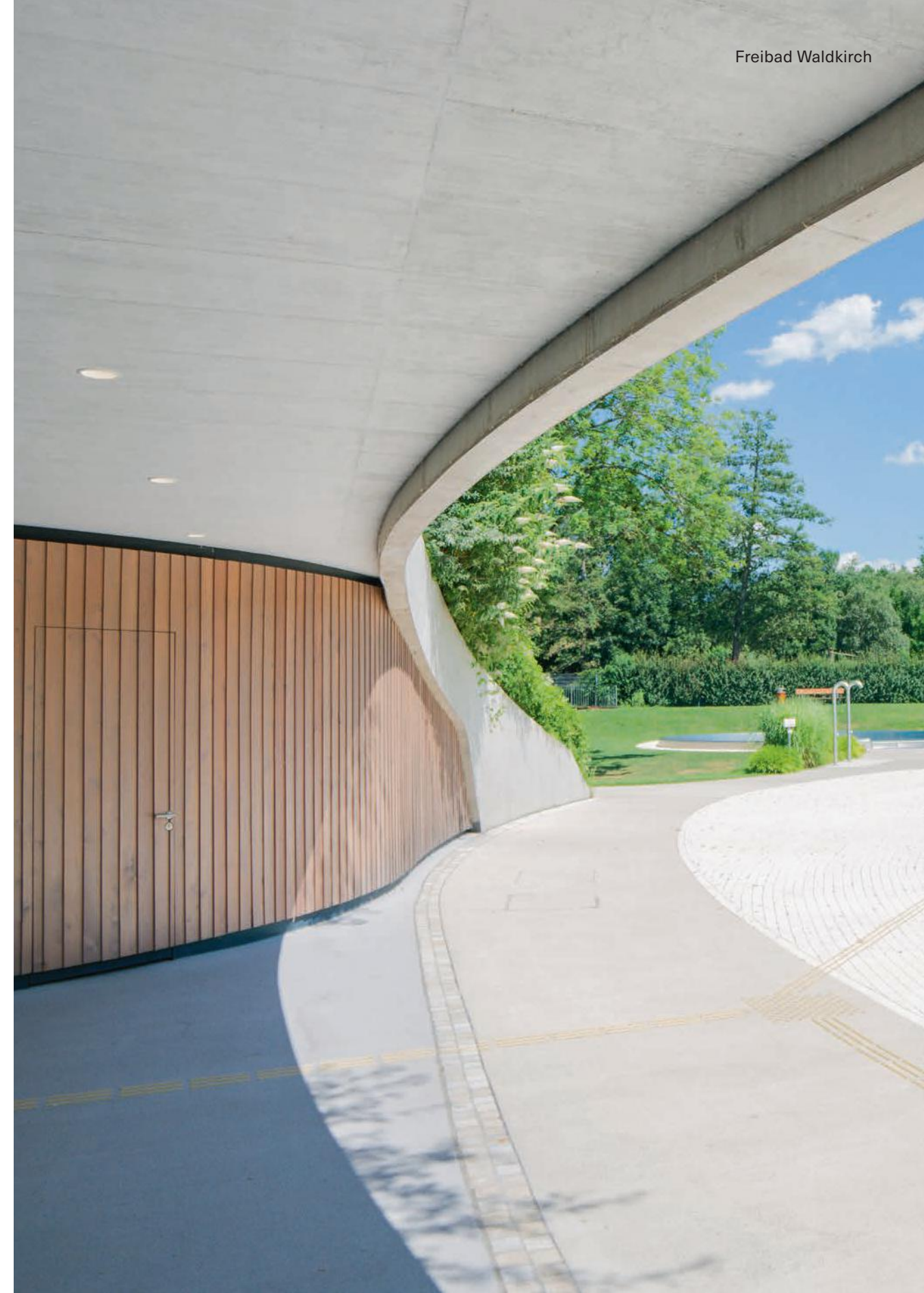
„Gute Gestaltung ist keine Geschmacksfrage.“

Friedrich Hachenberg, Dipl.-Ing. Stadtplaner

Meierhof, Freiburg



Freibad Waldkirch





Langenbachhof, Schonach



Seilerhansenhof, Furtwangen





Einbindung in die Landschaft



Radionuklidstation, Hofgrund

Es gibt keine sicheren Regeln für das Bauen in der Landschaft, vielmehr geht es um ein Herantasten an die spezifischen Herausforderungen des Ortes und der Bauaufgabe unter den gegebenen wirtschaftlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen. Der Planer/die Planerin sollte den Kontext wahrnehmen und daraufhin eine Idee für das oder die Gebäude entwickeln.

Die Einbindung eines Gebäudes in die Landschaft bedeutet, sich mit den Baukörpern und der Dachlandschaft in die vorhandene Landschaft mehr einzufügen denn sich – in der Absicht, Spannung oder Kontraste aufzubauen – ihr entgegenzustellen. Die Realisierung von Gebäuden, die ihre Umgebung ignorieren und an jedem anderen Ort stehen könnten, sollte vermieden werden.

Vielmehr gilt es, begründete Entscheidungen in Hinblick auf die Standortfrage, die Baumassenanordnung, die Materialien und gegebenenfalls den Baustil zu treffen, die sich dann in den Gebäuden widerspiegeln. Dabei empfiehlt es sich, regionale Materialien zu verwenden. Wie die Dachlandschaft spielt oftmals auch die Geschossigkeit eine Rolle. Besonders ist auch auf die Gestaltung und Qualität der Außenräume zwischen den Baukörpern zu achten. In Bezug auf Eingriffe in die Landschaft wiederum empfehlen sich möglichst geringe Geländeänderungen: wenige Mauern und geringe Aufschüttungen und eine Erschließung mit einem geringen Flächenverbrauch.

Form und Proportion / Struktur und Gliederung / Konstruktion

Die Aufnahme und Weiterentwicklung traditioneller Bauformen im Neubau ist anzustreben, aber nicht zwingend. Einfache, klare Grundformen mit Bezug zur Bautradition sind wahllos zusammengewürfelten Stilelementen oder spektakulären Kontrastbauten vorzuziehen. Es sollte darauf geachtet werden, die Bauwerke aus den örtlichen, natürlichen und kulturellen Gegebenheiten heraus als zeitgenössische Bauten zu entwickeln, anstatt einfach die historischen Formen und Dächer zu übernehmen. Ortsgerecht ist nicht mit ortsüblich zu verwechseln.

Es geht also nicht um die Übernahme von historisierenden Zitaten und pseudorustikalen Bauweisen, sondern um die Realisierung funktionsgerechter und nachhaltiger Bauten in zeitgemäßer oder besser zeitbeständiger Architektursprache. Struktur und Gliederung sind entwurfsabhängig. Große Strukturen in einen kleinteiligen Kontext einzufügen ist nicht empfehlenswert, vielmehr scheint hier eine Gliederung größerer Baukörper angebracht. Desgleichen sollten die First- und Traufhöhen umliegender Gebäude beachtet werden.

Die Verwendung regionaler Konstruktionen wie die Holzrahmenbauweise oder die Ständer-Bohlenbaukonstruktion ist ebenso möglich wie der Einsatz von Holzschindeln in Fassaden oder Dächer. Oftmals werden keine reinen Holzkonstruktionen verwendet, sondern in Holzhybridbauweise gebaut, in welcher aus Gründen der Standfestigkeit oder des Brandschutzes auch Stahlbeton eingesetzt wird, z.B. als Treppenhäuser und Aufzugskerne oder Stahlbetondecken.



Evangelisches Gemeindehaus, Herbolzheim

Materialität

Die Verwendung ortsbezogener Materialien in zeitgenössischer Interpretation ist für die regionale Bauweise ein wichtiger Aspekt. Der Einsatz von heimischem Holz etwa (z.B. Weißtanne), Naturstein aus regionalen Vorkommen (z.B. Sandstein, Granit, Schiefer) oder Produkte wie Holzschindeln sind somit angebracht.

Bei der Wahl der eingesetzten Materialien sollte auf die Umweltverträglichkeit geachtet werden. CO₂-neutrale Materialien sorgen für die Klimabilanz eines Bauwerks. Auch der Einsatz von Stampfbeton und Stampflehm ist aus ökologischen Gründen positiv zu bewerten.



Gartenhaus, Buggingen

Regionales Handwerk / Ausbildung

Das regionale Handwerk soll gefördert werden. Der Einsatz regionaler Handwerkstechniken im Um- und Neubau und in der Sanierung ist im Sinne der regionalen Baukultur angemessen und hilft traditionelles Wissen aus der Kulturlandschaft zu erhalten. Dadurch entfalten die verschiedenen Potenziale und Qualitäten im Handwerk eine breitere öffentliche Wirkung und können durch entsprechende Ausbildung wieder mehr ins Bewusstsein gerückt werden. Traditionelle Handwerkstechniken werden lebendig gehalten und durch kulturvermittelnde Maßnahmen gestärkt.



La Chalette, Lenzkirch

Nachhaltigkeit und Energieeffizienz

Das Ziel von nachhaltigem Bauen ist vor allem Qualität – und dies in einem umfassenden Sinne: Nachhaltige Gebäude sind wirtschaftlich effizient und umweltfreundlich und sparen zudem Ressourcen. Dadurch behalten sie auch langfristig ihren hohen Wert – und zwar für Investoren, Eigentümer und Nutzer gleichermaßen.

Dieser langfristige Nutzen ist für alle Beteiligten von großer Bedeutung, da sich die Rahmenbedingungen der Bauwirtschaft künftig stark wandeln werden. Rund ein Drittel des Ressourcenverbrauchs in Deutschland geht allein auf das Konto der Baubranche; im gleichen Maße gilt dies für CO₂-Emissionen, Abfallaufkommen und anderes. Angesichts von Klimaschutzzielen und Ressourcenverknappung werden die gesetzlichen und normativen Vorgaben weltweit deutlich zunehmen.

Neue Gebäude müssen diesen gesetzlichen Vorgaben genügen und das Gebäudeenergiegesetz einhalten. Entsprechend müssen nachhaltige Materialien eingesetzt und das Klimaschutz-Gesetz Baden-Württemberg beachtet werden (u.a. Photovoltaikpflicht, Wärmeerzeugung mit erneuerbaren Energien).



Sumhofspeicher, Wolfach

Die vorgestellten Beispiele sind unterteilt in:

1. Sanierungen (auch Denkmal)
2. Um- und Anbauten (auch Denkmal)
3. Neubauten

1

Sanieren

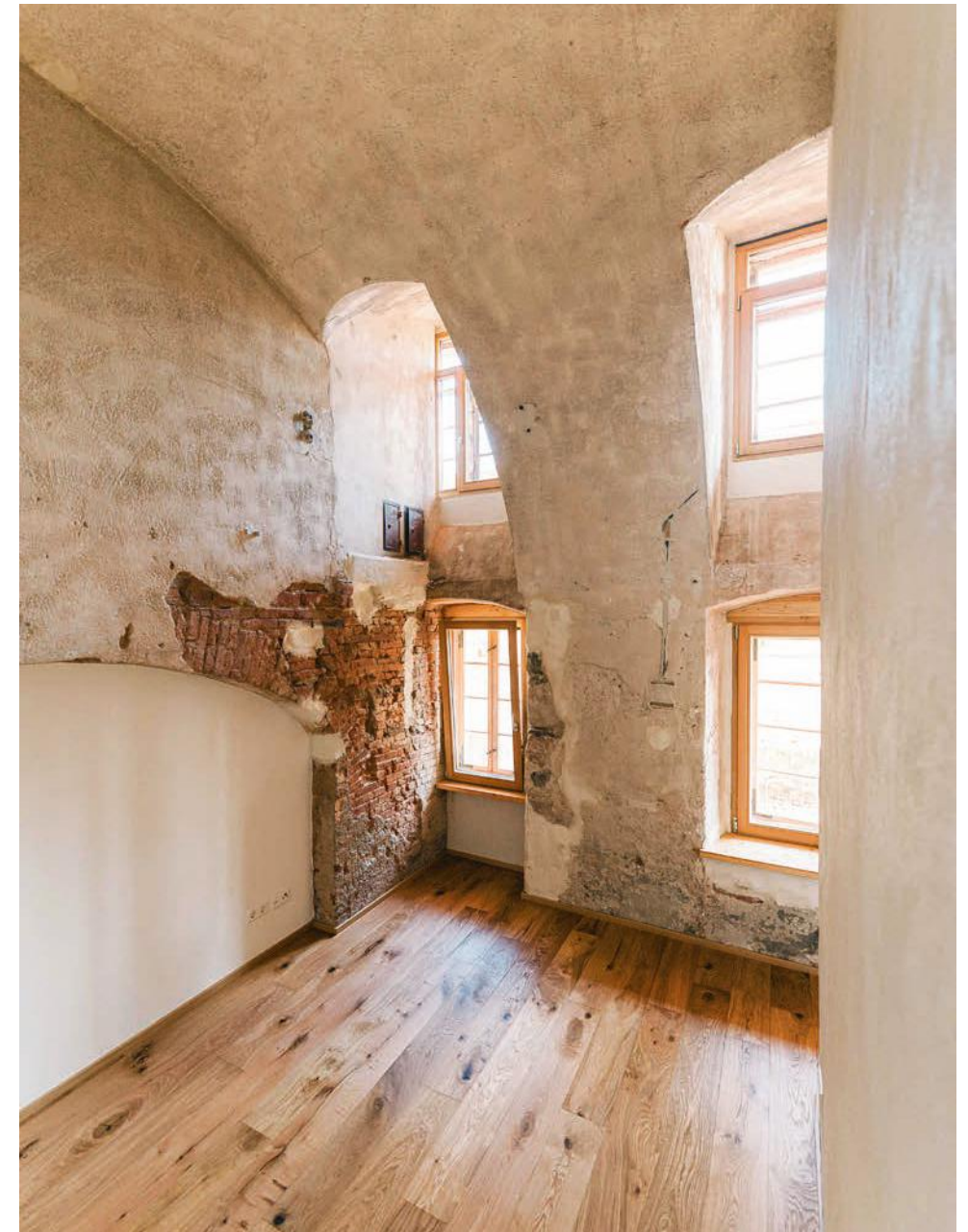
Ressource Altbau: Bauabfälle sind der größte Faktor. Knapp 60 % unseres Abfalls stammen aus dem Bausektor, nur sieben Prozent davon wandern in neue Gebäude, der große Rest auf Deponien. Beim Abriss eines einzigen Einfamilienhauses mit 130 m² Wohnfläche entstehen rund 400 t Bau- und Abbruchabfälle. Dies entspricht dem Gewicht von 36 Reisebussen.

Bewahren, Sanieren und Renovieren ist mittlerweile für eine nachhaltige Entwicklung in der Baubranche ein unerlässlicher Beitrag. Die bewahrende, fachgerechte Sanierung bestehender Bauten reduziert den Ressourcenverbrauch und den CO₂-Ausstoß verglichen mit einem Abriss und Neubau um ein Vielfaches und trägt zur Einsparung von grauer Energie bei – und zwar vor allem durch eine Sanierung mit traditionellen, bauphysikalisch angepassten, wohngesunden Materialien und Baustoffen.

Hierfür ist ein profundes Wissen über den richtigen Umgang mit alten, historischen Gebäuden unerlässlich, ob sie nun als Denkmal geschützt sind oder nicht. Somit erfordert das Sanieren und Umnutzen eine tiefgreifende Kenntnis der Baugeschichte sowie auch der historisch gebräuchlichen Baustoffe und Materialien.

Das Ziel sollte sein, möglichst viel der Substanz zu bewahren und nur dort einzugreifen, wo auf nachhaltige bauphysikalisch und ökologisch richtige Art und Weise die technische, energetische und gestalterische Qualität erhöht werden kann. Gegebenenfalls muss die neue Nutzung an das alte Gebäude angepasst oder vielleicht sogar verändert werden. Deren Geist und baukultureller Wert wird durch den Erhalt historischer Elemente visuell erfahrbar gemacht und führt so zu einer einzigartigen Atmosphäre für die Nutzer, Bewohner und Besucher.

Die hier gezeigten beispielhaften Projekte zeichnen sich durch eine hohe architektonische, gestalterische und räumliche Qualität sowie durch einen sensiblen, von hoher Fachkenntnis geprägten Umgang mit der Bausubstanz aus.



Meierhof, Freiburg

Wildenhof in Lenzkirch-Raitenbuch

Umbau und Sanierung eines denkmalgeschützten Schwarzwaldhof-
Kulturdenkmals von besonderem Rang, markant und ortsbildprägend.

ARCHITEKTUR

Martin Wider BiB GmbH,
Schluchsee-Fischbach

-

ARCHITEKTURROUTE

Bauen im Bestand

Der Wildenhof in Lenzkirch-Raitenbuch wurde 1728 in der für die Hochlagen des Schwarzwaldes typischen Ständer-Bohlenbaukonstruktion erbaut und weist in weiten Teilen noch originale Bausubstanz auf. Erwähnenswert sind der vollständig erhaltene Dachstuhl mit einer Dachfläche von 1.100 m² und eine der letzten erhaltenen Rauchküchen im Schwarzwald. Das 6.800 m³ Volumen umfassende Gebäude war ursprünglich Teil eines geschlossenen Hofguts mit umfangreichem Landbesitz. Mit einem Eigentümerwechsel im Jahr 1990 begann eine 30-jährige Sanierungszeit.

Mit Unterstützung des Architekten Prof. Dr. Ulrich Schnitzer und in Zusammenarbeit mit der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg wurde ein Sanierungskonzept entwickelt. Dieses beinhaltete, das Gebäude unter Berücksichtigung des materiellen, konstruktiven und funktionalen Zusammenhangs zu seiner originalen archaisch-bäuerlichen Formsprache und Haptik zurückzuführen. Das Gebäude ist aktuell in eine gewerbliche Nutzung (60%) mit Werkstatt, Büro, Tenne als Lagerfläche und eine Wohnnutzung (40%) aufgeteilt. In allen Restaurierungsphasen war das Wissen um handwerkliche Zimmerungstechniken von elementarer Wichtigkeit und wurde mit modernen Mitteln umgesetzt. Konstruktive handwerkliche Lösungen wurden aus der Bestandssituation entwickelt. Die Verwendung ökologischer Bau- und Dämmstoffe zieht sich durch alle Sanierungsabschnitte. Dem Gebäude seine überlieferte Struktur und sein architektonisches Gesamtbild zurückzugeben, entsprach der grundlegenden Zielsetzung und wurde in allen Restaurierungsmaßnahmen verfolgt.



Sumhofspeicher

Der Sumhofspeicher ist ein großartiges Beispiel für die Synthese aus Denkmalschutz, Innovation und kulturlandschaftlicher Bedeutung. Seine Lage im Ensemble mit dem ebenfalls denkmalgeschützten Liefersberger Hof zeigt das Potenzial von ehemaligen Landwirtschaftsbauten auf.

ARCHITEKTUR

Hardy Happle Architektur,
Wolfach

-

ARCHITEKTURROUTE

Bauen im Bestand

Der Sumhofspeicher, im Jahre 1797 erbaut, stand 2015 kurz vor dem Abriss. Um den Kinzigtäler Speicher mit eingestelltem Kornkasten zu retten, wurde in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege die Translozierung und der Umbau konzipiert. Nach seinem Wiederaufbau auf dem historisch bedeutenden Liefersberger Hof ergänzt der Speicher nun das bestehende Ensemble aus Hof, Backhaus, Schopf und Bauerngarten. Die neue Nutzung wird durch Lage, Befensterung, Erschließung und Bedachung klar kommuniziert. Zugleich werden die Qualitäten des historischen Speichers herausgearbeitet und präsentiert. Beim Umnutzungskonzept standen neben dem Schutz der intakten historischen Substanz vor allem die Erfahrbarkeit des oft übersehenen Gebäudetyps „Kornspeicher“ und dessen zukunftssteife In-Wert-Setzung mit neuem Nutzwert im Vordergrund. Das Gebäude erfüllt den heutigen Energiestandard; beim zweischaligen Aufbau konnte eine verborgene Dämmebene eingezogen werden, alle einschaligen Wände wurden einseitig mit Holzwolle isoliert. Neue Elemente wurden aus regionalem Holz mit modernen Techniken gefertigt. So bleibt die Verarbeitung des Holzes als Anzeiger für das Einbaudatum für zukünftige Generationen ablesbar. Der historische Gewölbekeller konnte nicht transloziert werden und wurde durch einen modernen Unterbau aus zweischaligem Beton ersetzt, in den die hölzerne Kellertür samt steinernem Türgewände wieder eingesetzt wurde. Eine auf der südlichen Dachfläche des Speichers installierte großflächige Photovoltaikanlage als Indach-Lösung erzeugt den Strom für die gesamte Hofreite. Gelungen ist eine denkmalgerechte Musterlösung. Das Umnutzungskonzept unter Einbezug des neuen Unterbaus für die installationsintensiven Bereiche ermöglicht die Umsetzung geltender energetischer Neubaustandards, ohne den historischen Bestand zu beeinträchtigen.





Der Einsatz heimischer Weißtanne als Hauptbaustoff in energiearmer traditioneller Bautechnik sorgt für Nachhaltigkeit, wie sie für die Weiterverwendung eines Jahrhunderte alten Gebäudes per se bereits gegeben ist.

Michaelskirche Kaltenbach

Kirchen zählen zu den wichtigsten Baudenkmälern in ländlichen Regionen. Die Michaelskirche zeigt, dass die Tradition der besonderen Sorge um das architektonische Erbe weiterhin gepflegt wird.

ARCHITEKTUR

Vecsey Schmidt

Architekt*innen,

Basel

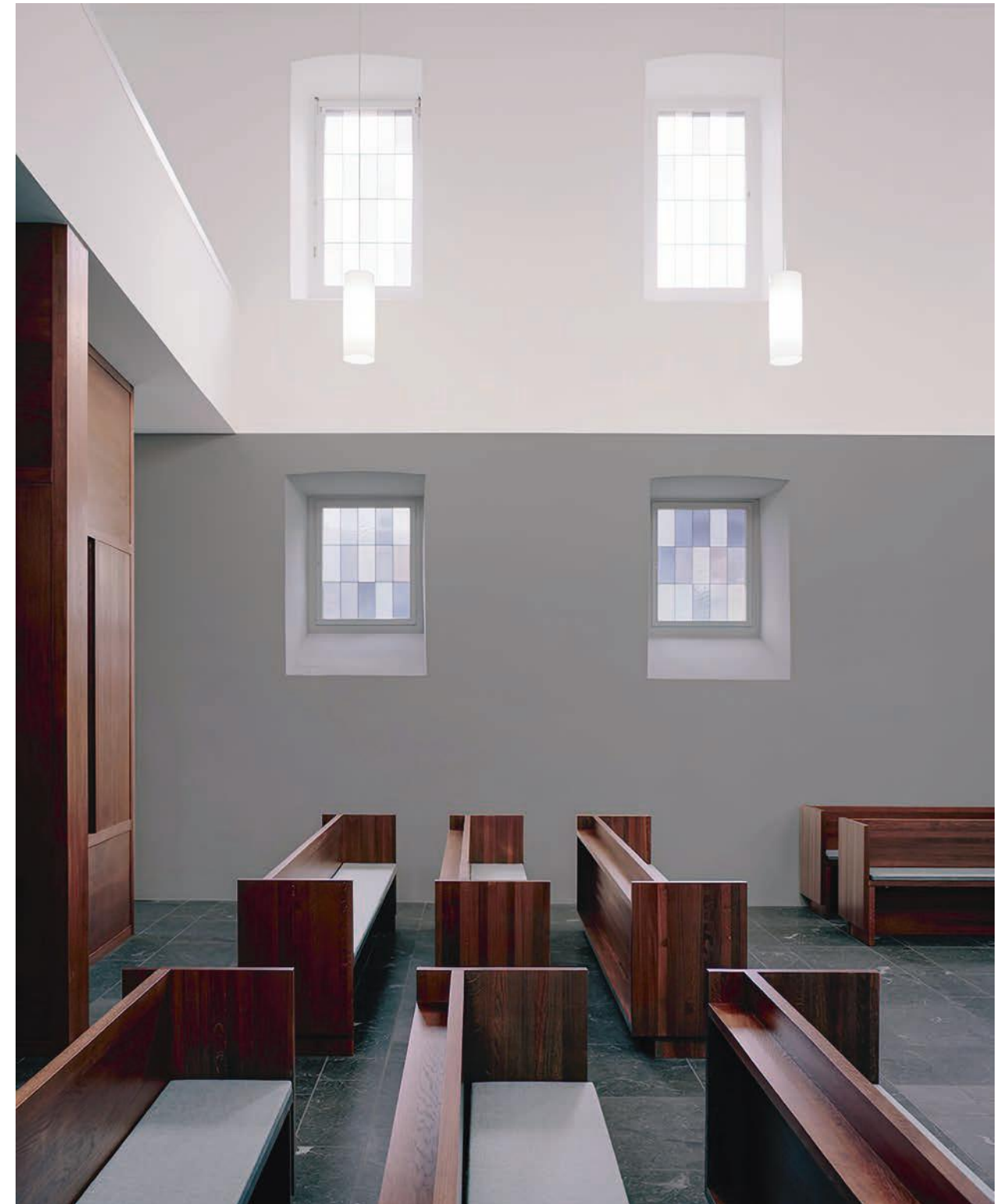
-

ARCHITEKTURROUTE

Bauen im Bestand

Die vorgefundene Kirche war in den 1970er-Jahren im Inneren entkernt worden und stand als wenig atmosphärischer Raum in einer durchweg eindrucksvollen Landschaft im Südschwarzwald. Die Kirche sollte wieder ein besonderer Ort, ein gestalteter Raum werden, der als Kontrapunkt beides, Natur- und Kulturraum, verstärkt erleben lässt. Erklärtes Ziel war, einen Ort zu schaffen, an dem gerne Gottesdienste gefeiert werden. Der für Dorfkirchen im Markgräflerland häufig verwendete Bautypus der Saalkirche bleibt in seiner äußeren Erscheinung unangetastet.

Die hölzernen Einbauten im Inneren lösen sich von der bestehenden Mauer ab und stellen die rückwärtig liegenden Fenster frei. Die ursprüngliche, den Saal allseitig umspannende Raumhülle bleibt in ihrer Proportion wieder klar ablesbar. Die Empore stellt die Verbindung mit dem Bestand her, sodass die Einbauten trotz ihres Abstands zu den Seitenwänden nicht additiv wirken. Die farbliche Gliederung zwischen unten und oben dient der räumlichen Fassung.



Blick auf die wertvollen neuen Kirchenbänke und die zurückhaltende Gestaltung der Kirchenfenster.



Zechenwihler Hotzenhaus

Das Zechenwihler Hotzenhaus genießt mittlerweile den höchsten Schutzstatus der Denkmalpflege und ist ein „12er-Denkmal“. Das heißt, es ist von der Einstufung her vergleichbar mit dem Freiburger Münster. An diesem Bau ist die Entwicklung eines 1748 ehemals als Ständerbau errichteten Holzbaus hin zu einem mit massivem Mauerwerk ummantelten sogenannten „Hotzenhaus“ exemplarisch ablesbar.

ARCHITEKTUR

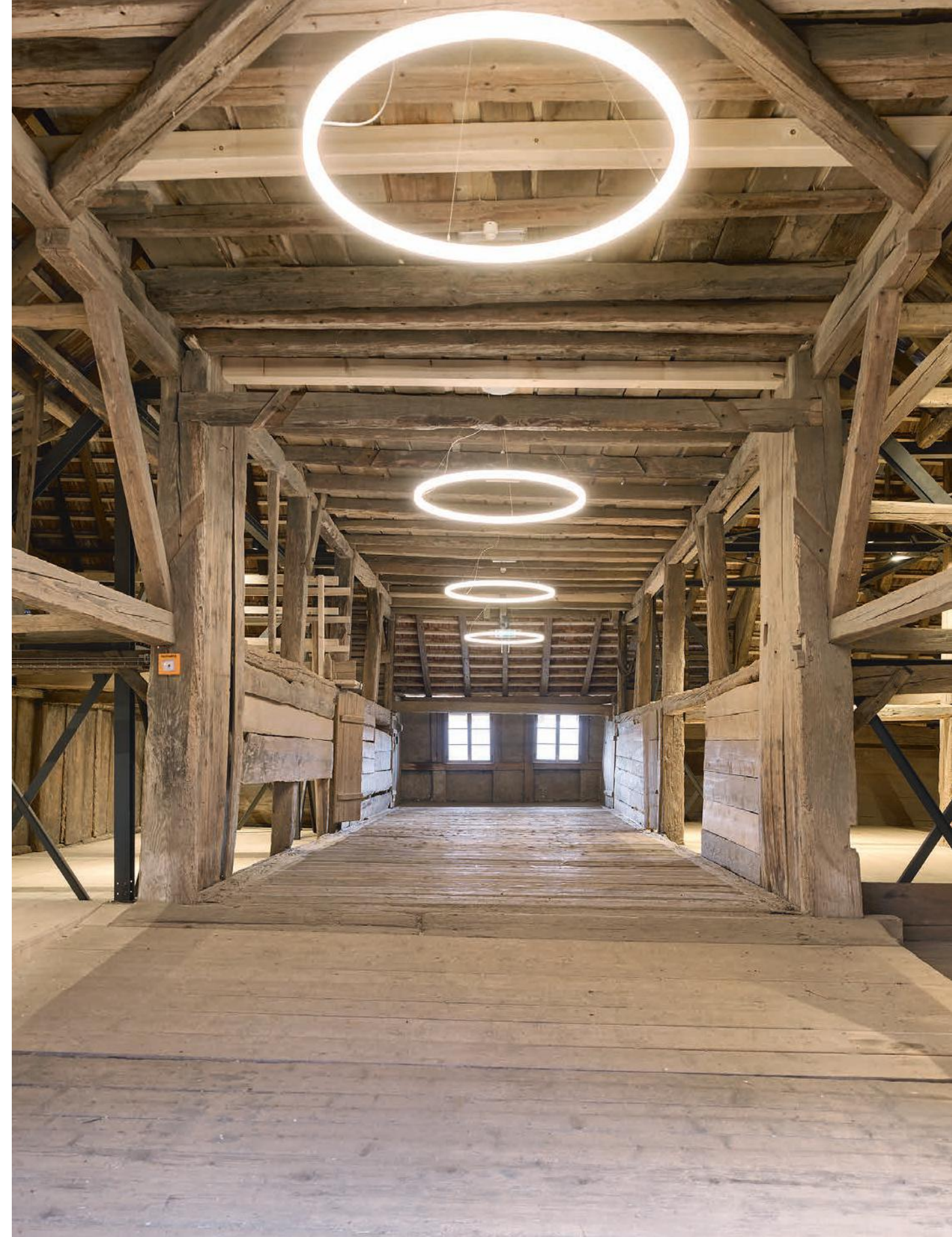
Florian Rauch,
bau kultur landschaft GmbH,
Basel

-

ARCHITEKTURROUTE

Öffentliche Gebäude

Die Sanierung dieses denkmalgeschützten Kulturdenkmals wurde mit erheblichen finanziellen Eigenmitteln und etlichen ehrenamtlich geleisteten Helferstunden erbracht. Es wurde größtmöglicher Wert auf ein denkmalpflegerisches Konzept gelegt. Durch den Einbau eines stabilisierenden Raum-Stahltragwerks konnte die statisch äußerst stark beeinträchtigte Originalsubstanz nahezu vollständig erhalten bleiben und gleichzeitig wurden so größere Nutzlasten für die neue Nutzung als Kulturzentrum ermöglicht. Die schlank dimensionierte Stahlkonstruktion wurde so gestaltet, dass sie zum bestehenden mächtigen Holz-Ständer-Tragwerk nicht in Konkurrenz tritt. Im Veranstaltungsbereich wirkt das neue Stahltragwerk vielmehr wie ein Baldachin oder ein zeichnerhafter Verweis auf ein Festzelt, als anschauliches Symbol für die neuen Nutzungen wie z.B. Versammlungen und Bühnendarbietungen. Ein Merkmal der Hotzenhäuser ist, dass sie aufgrund von sich immer wieder ändernden Nutzungsbedürfnissen im Laufe ihrer langen Hausgeschichte häufig baulich stark verändert wurden. Die jetzige Umnutzung zum lebendigen Kulturzentrum fügt sich in diese Geschichte der Nutzungsanpassungen und des Weiterbauens ein. Während heute nahezu alle Hotzenhäuser verschwunden sind, ist dieses Haus noch am angestammten Platz als authentisches Zeugnis erhalten. Darüber hinaus ist die Ausstattung der letzten 200 Jahre überliefert und die landschaftliche Einbindung noch intakt. Die Umgebung des Kulturdenkmals wurde gewahrt und die intakten Dorfränder konnten erhalten werden. Baukultur Schwarzwald kann auch bedeuten: nicht bauen!



2

Der Fokus von Politik, Verwaltung, Bauwirtschaft und Öffentlichkeit muss sich schon aus volkswirtschaftlichen und ökologischen Gründen zum Umbau verschieben. In diesem Paradigmenwechsel liegen Chancen für Klima- und Ressourcenschutz.

Um- und Anbau

(Nebeneinander von Alt und Neu)

Alt und Neu stehen gleichberechtigt und respektvoll nebeneinander.

Jeder Gebäudeteil hat seine eigenständige Qualität. Wird ein Anbau an ein historisches Gebäude angefügt, so sollte dies in respektvollem Umgang gegenüber der Vergangenheit geschehen, ob denkmalgeschützt oder nicht. Der Anbau sollte sich mit dem Altbau zu einem Gesamtensemble verbinden, anstatt zu dominieren. Dies erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Bestandsgebäude, so dass im Ergebnis der Bestand und die neuen Bauteile erkennbar und ebenbürtig sind.

Um- und Anbauten erhalten den Bestand, bieten aber die Möglichkeit, diesen zu verändern und zu ergänzen. Gerade Gebäude, die nicht unter Denkmalschutz stehen, bieten eine Vielzahl an Möglichkeiten. Der Bestand ist ein Ideengeber, auf die die Planung entsprechend reagieren kann: Anpassung oder Kontrast, aber immer schafft das Vorhandene eine besondere Identität. Meist wird mehr Wohn- oder Nutzfläche benötigt, die durch einen Anbau oder eine Aufstockung generiert werden kann. Auch nur Teile des Gebäudes zu erhalten, ist nachhaltiger als ein kompletter Abriss. Gerade bei Bauvorhaben im Außenbereich, bei denen ein Neubau seitens der Baurechtsbehörden kritisch gesehen wird bzw. oft gar nicht genehmigungsfähig ist, ist eine Umnutzung oder ein Anbau oft die einzige und auf jeden Fall die nachhaltigere Alternative.

Alte Gebäude haben häufig einen schlechten Ruf: Sie seien nicht nachhaltig zu bewirtschaften und die veraltete Bauweise führe oftmals zu einem hohen Energieverbrauch. Aber die Nachhaltigkeit von Bestandsgebäuden wird häufig unterschätzt, denn um die Nachhaltigkeit eines Gebäudes zu beurteilen, müssen alle drei Phasen – Bau, Betrieb und vor allem auch der Rückbau (Abriss und Entsorgung) – berücksichtigt werden.



Radionuklidstation, Hofgrund: Der homogene neue Baukörper mit seiner unbehandelten Holzfassade und zurückhaltenden Architektursprache fügt sich sehr gut in das Landschaftsbild ein und bewirkt gleichzeitig eine deutliche Aufwertung der Gesamtanlage.

Libdig in Biberach

Das Zusammenspiel von Alt und Neu, vor allem im Innern, macht dieses Libdig zu einem beispielhaften Bauwerk. Die Verwendung von natürlichen und ökologischen Materialien unterstreichen dies.

ARCHITEKTUR

Melanie Smithson

-

ARCHITEKTURROUTE

Bauen im Bestand

Als durch den Familienzuwachs der Bauherrschaft das bestehende Leibgeding (Libdig)-Häuschen aus dem Jahre 1901 zu klein wurde, musste erweitert werden. Das Haus sollte seinen Charme behalten und beim Umbau sollte auf Regionalität geachtet werden. Zudem sollten möglichst ökologische Baustoffe verwendet werden. Um den ursprünglichen Charakter zu bewahren, wurde bewusst auf einen Anbau verzichtet. Der ebenerdige Keller musste weichen. Früher wurde dort gebacken, Schnaps gebrannt und geräuchert. Auch die 1,5 m hohe Zwischenbühne, wo einst Nüsse und andere Vorräte lagerten, wurde entfernt. Der ursprüngliche Standort ist heute noch ablesbar. Die Zimmermänner bewiesen hohe Handwerkskunst und stellten die Hälfte des Hauses auf Stelzen. Dieses „Absprießen“ wird nur noch im Schwarzwald praktiziert und es gibt nur noch wenige Firmen, die dies beherrschen. Nachdem das Haus auf Stelzen stand, konnten die Wände abgebrochen werden. Die Backsteine wurden gesäubert und für Beeteinrahmungen und anderes wiederverwendet. Die Bruchsteine der 60 cm dicken Außenwand ergaben eine neue Bachmauer. Da sehr nah am Bach gebaut wurde, entschied man sich für eine Bodenplatte aus Beton mit Aufkantung, auf die dann die Holzständerwände gestellt wurden. Diese wurden mit Holzfaserdämmung ausgefacht. Danach wurden in Eigenleistung die Rauspundschalung und auch die Putzträgerplatten angebracht. Darauf kam erst Lehmgrundputz und noch ein Lehmoberputz. Der Boden besteht aus 12 cm dickem Stampflehm. Die Oberfläche wurde abgeschliffen und mit Canaubawachs eingelassen.

Die sägerauen Fichtenbretter der Fassade durften ein halbes Jahr vorgrauen, bevor damit in Eigenleistung die Fassade verschalt wurde. Der „alte Teil“ sollte weiterhin ablesbar sein und so wurde nur die Hälfte des Hauses in silbergraue Fichtenbretter gehüllt.





Haus in Scheune

Direkt am Lippisbach, unmittelbar gegenüber der ehemaligen Klosterkirche von Sitzenkirch, liegt fast unscheinbar die Scheune aus den frühen 1970er-Jahren. Die Bauherren haben sie mit viel Engagement und Eigenleistung zu einem Wohnhaus mit Einliegerwohnung umgebaut.

ARCHITEKTUR

Ralf Brandhofer

Freier Architekt BDA,
Berlin

-

ARCHITEKTURROUTE

Bauen im Bestand

Die Eigentümer besitzen einen Maurer- und Betonbauerbetrieb und brachten dadurch nicht nur das entsprechende Know-How, sondern auch sehr viel Gespür für Ort und Substanz mit. Die beiden Wohnungen wurden passgenau in den vorhandenen Scheunenraum eingebaut. Sie entwickeln sich als massive Baukörper aus dem Sockel in den hölzernen Dachraum. Im Bereich der Tenne sind sie über eine Betonbrücke mit Treppenaufgang verbunden. Sie sind außen grob verputzt und im Innern elegant und zeitgemäß gestaltet. Der Beton an Boden und Decke und die weißen, fein verputzten Wände sind mit Fenstern, Türen und Einbauten aus Weißtanne kombiniert. Entsprechend der Höhenstaffelung der Baukörper zониert, öffnen sich die Wohnungen über großformatige Verglasungen nach draußen und nehmen direkten Bezug zur Umgebung – zu Kirche, Bach, Berg und den längsseitigen Höfen – auf. Fährt man an der Scheune vorbei, ist die Veränderung kaum wahrnehmbar. Die hölzerne Brettschalung wurde erhalten, nur die eingeschnittenen Fensteröffnungen und ein markanter Betonbalken verweisen auf das Neue im Innern.

Die Scheune in Sitzenkirch war eine einfache, nicht mehr genutzte Scheune in schöner Lage. Fast unmerklich wird sie durch den Einbau von zwei massiven Baukörpern zu neuem Leben erweckt. Dem Ort mit seinen vielfältigen Zeit- und Nutzungsschichten wird auf behutsame Weise eine weitere Schicht eingeschrieben: Wohnen in der Scheune. Geschichte und Ortsbild bleiben erhalten.





Reduzierte, klare Architektursprache. Das große Panoramafenster setzt die gegenüberliegende Kirche wie ein Gemälde in Szene.



Kirchturm mit Aussichtsplattform

Der neue Kirchturm ist eine Landmarke im Zentrum dreier Schwarzwaldtäler, Aussichtspunkt und Glockenturm, sowie Habitat für Tiere und von weitem als ein Holzbau erkennbar.

ARCHITEKTUR

Architektur3, Werkgruppe1

Holding GmbH,

Gutach im Breisgau

-

ARCHITEKTURROUTE

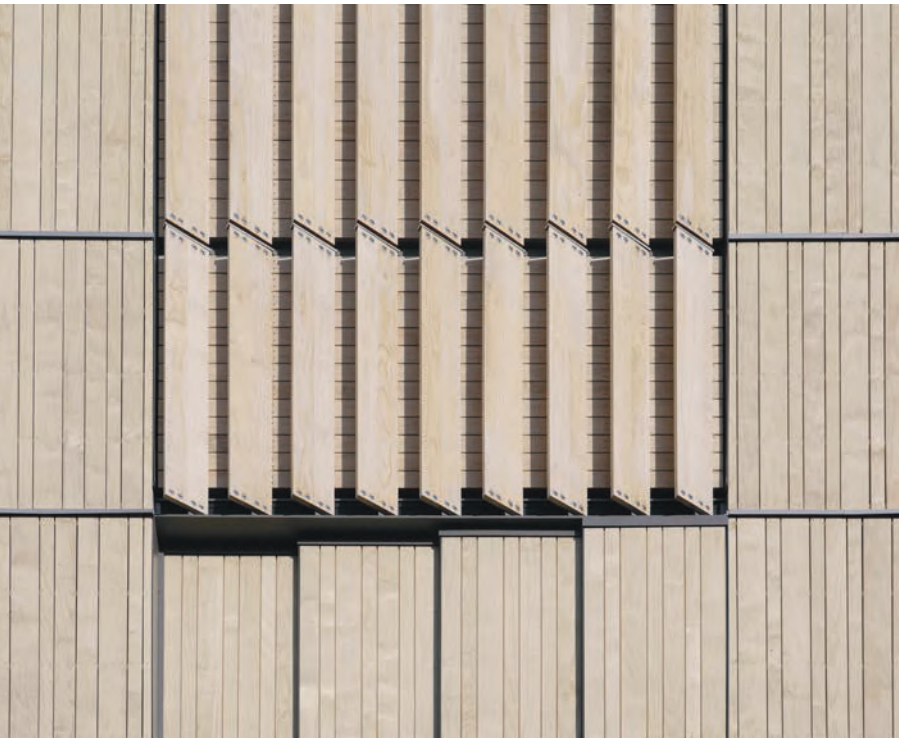
Öffentliche Gebäude

Der Neubau des Kirchturms erfüllt nicht nur den Zweck eines reinen Glockenturms, sondern ist auch Aussichtsplattform und Brutvorrichtung. Im Turmschaft befindet sich eine Treppe, die dem Dreiecksgrundriss folgt und auf eine Aussichtsplattform führt. Über ein Schiebeladensystem lassen sich die Wände zu allen drei Seiten öffnen, was einen hervorragenden Ausblick ermöglicht. Dadurch erhält der Turm eine touristische Komponente und wird zu diesem Zweck für Führungen geöffnet. Über dem Glockengestühl sind im Turmkopf verschiedene Ebenen vorgesehen, die als Brutvorrichtungen für seltene Vogel- und Fledermausarten dienen. Der Kirchturm ist ein reiner Holzbau. Für die Wände, Stufen und Podeste wurde heimische Weißtanne verwendet. Holz als Konstruktionsmaterial kann die dynamischen Lasten der schwingenden Kirchturmglöcken des 33 Meter hohen Turms besonders gut aufnehmen.





Aussichtsplattform



Das acetylierte Holz der Fassadenverkleidung eignet sich besonders für den Einsatz im Außenbereich. Aufgrund der lieferbaren Brettlängen wurde ein Fassadenrhythmus entwickelt, in welchen sich die vertikalen Fensteröffnungen integrieren. Die vorgestellten Lamellen zur gerichteten Schallausbreitung treten leicht aus der Form heraus, beziehungsweise schneiden etwas in sie ein, was eine gewisse Dynamik erzeugt und der äußeren Gestalt eine zusätzliche Spannung verleiht.



Gasthof Sonne

Der denkmalgeschützte Gasthof Sonne in Gutach im Breisgau wurde in ein Mehrfamilienhaus mit öffentlichem Bürgertreff umgebaut. Daneben wurde ein Neubau eines Mehrfamilienhauses in Holzhybridbauweise errichtet.

ARCHITEKTUR
Architektur3, Regiowerk
GmbH, Gutach im Breisgau
-
ARCHITEKTURROUTE
Bauen im Bestand

Das 1838 erbaute Gasthaus war über Jahrzehnte eine Institution im Ort. Eine Weiterführung des klassischen gastronomischen Konzepts war nicht möglich. Deswegen musste umgedacht werden: Mitten im Ort und in unmittelbarer Nähe zum S-Bahn-Haltepunkt sichert die Schaffung von Wohnraum eine sinnvolle Weiternutzung des Objekts. Der historische Bestandsbau wurde durch einen winkelförmigen Neubau mit Satteldach ergänzt und bildet mit diesem einen Hof. Der Neubau orientiert sich mit seiner Traufhöhe am Bestand. Das ehemalige Gasthaus wurde zu einem Mehrfamilienhaus umgestaltet. Die historische Gebäudestruktur wurde auch bei der Fassadengestaltung aufrechterhalten. Dabei wurde auf der Südseite eine moderne Balkonanlage angebaut, welche in Anlehnung an den Neubau eine Außenverkleidung aus Holz erhält. Holzklappläden an den Balkonen interpretieren die klassischen Läden am Bestandsbau. Eine der sieben Mietwohnungen soll an eine Flüchtlingsfamilie vermietet werden, um ihre Integration in die Dorfgemeinschaft zu unterstützen.

Da das gastronomische Angebot im Ort zurückgeht, wurde im Kellergewölbe des Bestandsgebäudes ein Bürgertreff untergebracht, der gleichzeitig auch Gemeinschaftsraum für die Bewohner ist. In diesem sollen auch kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Ein Verein übernimmt Organisation und Betrieb des Raumes. Das Parken erfolgt in extensiv begrünten Carports. Der Neubau wurde als Holzhybridgebäude ausgeführt. Keller und Treppenhaus sowie Aufzugsschacht sind in Stahlbeton errichtet, die Außenwände der Wohnungen und die tragenden Innenwände als Holzrahmenbauwände. Sämtliche Decken sind aus sichtbaren Brettsperrholzelementen. Auch die Außenverkleidung wurde mit einer Holzschalung versehen.

Die vorgestellten Balkonelemente am Bestandsgebäude nehmen aufgrund der Materialwahl und Ausführung Bezug zum neuen Nachbarn auf. Die Holzklappläden an den Balkonen interpretieren die klassischen Läden am Bestandsbau.





Der Neubau mit seiner Holzfassade steht im Kontrast zum verputzten Baukörper des Bestandes und wirkt in seiner Kubatur.

Ein Bürgertreff wurde im Kellergewölbe des Bestandsgebäudes untergebracht, nutzbar als Gemeinschaftsraum für die Bewohner sowie kultureller Veranstaltungsraum.



Gäste- und Wellnesstrakt Hotel Schwanen in Bernau

An- und Erweiterungsbau an das bestehende Hotel Schwanen:
Das 300 Jahre alte Haus im Bernauer Hochtal wurde um 25 zusätzliche
Zimmer/Suiten, eine Bar und einen Wellnessbereich erweitert.

ARCHITEKTUR

Werkgruppe Lahr,
Lahr im Schwarzwald

-

ARCHITEKTURROUTE

Unterkünfte und mehr

Eine Integration der gewünschten zusätzlichen Nutzungen in das bestehende Gebäude war nicht möglich. So entstand ein eigenständiger Erweiterungsbau, der traditionelle Schwarzwälder Bauformen und Typologien aufgreift und zeitgemäß neu interpretiert.

Durch die Verwendung der Walmdachform wurden einerseits Suiten mit außergewöhnlichem Fernblick geschaffen und zugleich die Gebäudemasse weitestgehend reduziert. Wie bei alten Schwarzwaldhöfen ruht der vollständig aus Nadelholz errichtete Zimmertrakt auf einem massiven Sockelgeschoss. In der Außendarstellung gelingt dadurch die architektonische Einbindung ins Landschaftsbild. Erweiterungsbau und Stammhaus stehen eigenständig nebeneinander und sind lediglich durch einen niedrigen Verbindungstrakt verbunden. Die vorgelagerte Ebene vertikaler Hölzer und horizontaler Geländer verleiht der Fassade Tiefe. Sie fungiert als eine Art „Filter“ und dient gleichzeitig der Strukturierung der Gebäudehülle. Der Neubau greift die Materialität der alten Schwarzwaldhöfe auf; Dach und Fassaden sind in Holzschindeln ausgeführt, die gesamte Holzkonstruktion besteht aus Nadelholz. Der Saunabereich, das Schwimmbad und die Ruheräume sind so positioniert, dass der Gast die wechselnden Landschaftsbilder vor Augen hat.



Blick auf den Neubau: Fassade zum Garten, Gästezimmer mit vorgelagerten Balkonen und Terrassen



Der Neubau greift die Materialität der alten Schwarzwaldhöfe auf; Dach und Fassaden sind in Holzschindeln ausgeführt. Für Fenster und Innenausstattung wurde Weisstannenh Holz verwendet – Holz des herkömmlichen Schwarzwälder Kulturbaumes. Die feine astfreie Maserung ist prädestiniert für die Möbelgestaltung, die hier von ortsansässigen Handwerksbetrieben nach Entwürfen der Architekten gefertigt wurden.



3

Neubau

Flexibilität und eine auf den Lebenszyklus ausgerichtete umbaufähige Bauweise: auch neue Bauwerke sollten so geplant werden, dass spätere Nutzungsänderungen und Umbauten möglichst einfach umgesetzt werden können.

Neubauten bedeuten einen immensen Eingriff in den jeweiligen städtebaulichen oder landschaftlichen Kontext, wenn sie diesen nicht respektieren. Sie sollten daher zwingend in Position, Höhe und Farbgebung an ihre Umgebung angepasst sein, um nicht als Fremdkörper aus dieser herauszustechen.

Eine Untersuchung und Analyse des jeweiligen Standortes, unabhängig ob im Stadtgebiet, dörflichen Umfeld oder Außenbereich, sollte immer die Grundlage für jegliche Planung bilden.

Neue Gebäude haben die Aufgabe, eine zukunftsweisende, qualitätsvolle und klimaschonende, in der Region verortete Architektur und Siedlungsentwicklung zu unterstützen. Nur gute Gebäude erzeugen mit ihrem Bezug zu Ort und Landschaft, ihrer Bausubstanz und Materialität sowie der handwerklichen Ausführung und Gebrauchsfähigkeit eine positive Wahrnehmung und Wertschätzung.



Elztalbrennerei, Gutach

Tannenzapfenhaus in Gengenbach

Das Haus Herbst steht in Gengenbach am Rande eines Landschaftsschutzgebietes, umgeben von Weinbergen und angrenzender Bebauung mit Blick in das Kinzigtal und in die Ortenau.

ARCHITEKTUR
Kaiser Architekten BDA
Stuttgart
-
ARCHITEKTURROUTE
Neues Bauen

Die klare Gebäudeform hebt sich selbstbewusst von der typischen Einfamilienhausbebauung ab, integriert sich jedoch aufgrund der Dachform, der Bauweise und der verwendeten Materialien in die Umgebung, Topographie und Landschaft. Eine einfache, reduzierte Materialität und Konstruktion wie auch Anschlüsse und Übergänge der einzelnen Bauteile bestimmen den Entwurf reduzierter Baukörper, dessen Fassaden- und Dachflächen einheitlich mit einer Verschalung aus Rotzederschindeln überzogen sind. Die traditionelle Architektur wird hier zeitgemäß fortgeführt. Die Verwitterung der Außenfassade beweist, dass Witterungseinflüsse eine eigene ästhetische Qualität erzeugen können. Die landschaftsgerechte, zurückhaltende Gartengestaltung ermöglicht einen fließenden Übergang zwischen Privatflächen und anschließendem Landschaftsraum.

Schindeln bestehen ursprünglich aus Holz, daher auch „Holzschindel“ genannt. Sie sind eine alte Form der Dachdeckung. In waldreichen und höher gelegenen Gebieten hat sich das Schindeldach bei einzeln stehenden Wohn- und Bauernhäusern bis heute gehalten, regional ist auch die Wandschindelung vorherrschend geblieben.





Das Gebäude ist besonders gut in die Landschaft und Umgebung eingebunden. Der klar gegliederte kompakte Baukörper hat großzügige Verglasungen. Durch die gezielte Anordnung der Fenster wird der Blick gerichtet, z.B. nach Süden hin öffnet sich die Aussicht in die Täler.

Katholisches Gemeindezentrum Herbolzheim

Während der Bauarbeiten traten umfangreiche archäologische Funde in Form einer Befestigungsmauer in Erscheinung. Diese wurden entsprechend im Außenbelag sichtbar gemacht, weitere Fundstücke in die Außenanlagen integriert.

ARCHITEKTUR

K9 Architekten PartGmbB,
Freiburg im Breisgau

-

ARCHITEKTURROUTE

Bauen im Bestand/
Öffentliche Gebäude

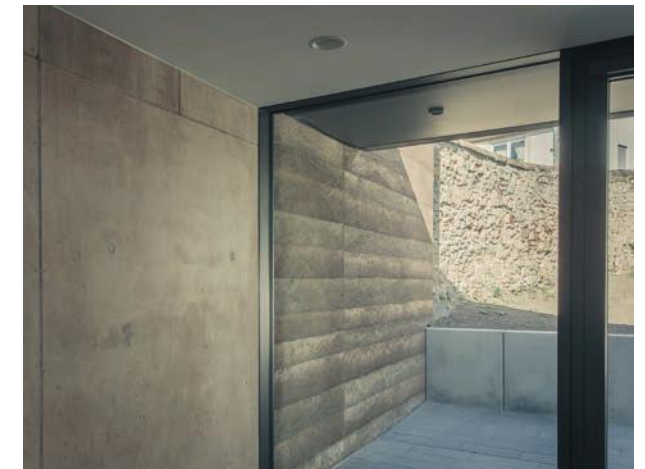
Als Ersatz für einen Anbau aus den 1960er-Jahren erhielt die Katholische Kirchengemeinde St. Alexius ein neues Gemeindehaus, das seinen Platz zwischen Kirche und Schulstraße fand. Das eingeschossige Gebäude passt sich an das Gelände an und führt die bestehende Friedhofsmauer fort. So wie die alte Mauer weist der Stampfbeton durch die in verschiedenen Mischungen erzeugten vielschichtigen Farbtöne eine lebendige natürliche Struktur auf und wird in Lagen unterschiedlicher Höhe ausgeführt.

So fügt sich das Neue ins Alte und bildet ein Ensemble mit der barocken Kirche und dem denkmalgeschützten dreigeschossigen Altbau. Im eingeschossigen Neubau befinden sich ein Gemeindesaal, Nebenräume und das Foyer in Richtung Kirchplatz. Im rückwärtigen Bereich öffnet sich der neue Gemeindesaal zum Kirchgarten. Hier entsteht ein schöner Begegnungsort für Gemeindefeste sowie für private Feste. Sitzstufen überbrücken den Höhenunterschied zwischen dem bestehenden Kirchgarten und dem neu entstehenden Kirchhof.





Die Fassade aus Stampfbeton lässt das Gemeindehaus wie eine Verlängerung der alten Mauer aussehen.



Der pigmentierte Sichtbeton im Saal fungiert als optische Verlängerung der alten Friedhofsmauer und schafft so eine Verbindung zwischen Innen und Außen.

EWS-Elektrizitätswerke Schönau eG

1994 gründeten Atom- und Kohlekraftgegner die EWS Elektrizitätswerke Schönau GmbH – Keimzelle der heute größten Energiegenossenschaft Baden-Württembergs. Innerhalb kurzer Zeit verlegten die „Stromrebell“ ihren Heimatort ins Zentrum der Sonnenstromerzeugung Deutschlands.

Architektur
Harter und Kanzler & Partner,
Freiburg im Breisgau,
Haslach im Kinzigtal
-

Architekturroute
Neues Bauen

Um mehr Raum für die stetig wachsende Mitarbeiterzahl zu schaffen wurde eine Firmensitzerweiterung aus dem heimischen, ökologischen Rohstoff Holz nach den strengen DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen)-Kriterien realisiert. Das Gebäude für derzeit ca. 65 Mitarbeiter*innen ist ein mehrgeschossiger Holz-Hybridbau, der zusammen mit den Bestandsgebäuden ein städtebaulich austariertes Gesamtensemble bildet. Unter- und Erdgeschoss wurden als Stahlbetonkonstruktion in Sichtbetonqualität erstellt. Im Erdgeschoss sind öffentlich genutzte Räume wie eine große Kantine untergebracht. Das Gebäude dient den Schöнауer Bürgern auch als Kulturhalle. Darüber stapeln sich drei flexibel nutzbare Büroetagen mit außenliegenden Arbeitsbereichen und einer Versorgungszone in der Mitte. Sie nimmt Meeting-Points, Teeküchen und einen grünen Innenhof auf. Die großzügige Treppenhalle verbindet alle Bereiche miteinander und schafft zusätzliche Kommunikationsflächen. Die Obergeschosse sind als reine Holzkonstruktion auf den Stahlbetonsockel aufgesetzt und docken an die massiven, aussteifenden Kerne des Fluchttreppenhauses und des Aufzugsturms an. Außen- wie Innenwände wurden aus Brettsperreholzelementen mit einseitiger Holzansicht konstruiert. Als Reminiszenz an die Dächer der alten Werkhallen auf dem Grundstück wurden den drei Grundrisszonen Sheddächer aufgesetzt. Darauf ist die Photovoltaikanlage gestalterisch integriert. In den Glasfugen dazwischen liegt die Büroerschließung. Die gesamte Energieversorgung erfolgt über die firmeneigene Nahwärmeversorgung.





Ein flexibel nutzbares Gebäude am Standort Schönaue. Großraumnutzung und kleine Zellaufteilung sind durch die gewählte Rasterstruktur möglich. Konstruktionsmaterialien sind sichtbar und wurden oberflächenfertig eingebaut. Die großzügige Treppenhalle verbindet alle Bereiche miteinander und schafft zusätzliche Kommunikationsflächen.



Kulturraum für die Schönaue Bürger im Erdgeschoss



Dorfhaus Brigachtal

Neubau eines Dorfhauses und Sanierung des Ortskerns
Brigachtal-Überjauchen.

ARCHITEKTUR
Kuberczyk Architektur/
sa-architektur, Konstanz
-
ARCHITEKTURROUTE
Neues Bauen/
Öffentliche Gebäude

Das Dorfhaus beinhaltet neben zwei Mehrzweckräumen im Erd- und Obergeschoss eine Turnhalle, welche auch als Festsaal für Veranstaltungen dient. Das Gebäude ist in Hybridbauweise (Holz und Beton) konzipiert. Holz als regionales und ökologisches Baumaterial wird auch konsequent in der Fassadengestaltung und im Innenraum eingesetzt. Eine Photovoltaikanlage soll den Eigenstromverbrauch decken und zusätzliche benachbarte Gebäude wie das Heimatmuseum und eine neue Kindertagesstätte mit Strom versorgen. Außerdem bildet eine zentrale Heizungsanlage das Herzstück für einen Wärmeverbund (Nahwärmenetz) zwischen dem bestehenden Heimatmuseum und der neu entstehenden Kindertagesstätte. Durch den Bau des neuen Dorfhauses, das mit seinen unterschiedlichen Funktionen vielfältig nutzbar ist, entsteht eine neue Ortsmitte. Die klare moderne, aber zurückhaltende Architektursprache lehnt sich in Form und Kubatur an die Umgebung (traditionelle Bauernhöfe) an.



Das Gebäude wirkt trotz des großen Volumens leicht und durch die opaken Flächen offen und einladend.



Turnhalle im Erdgeschoß kann auch als Festsaal genutzt werden, es gibt einen direkten Anschluß an eine Bewirtungsküche.



Durch den Bau des neuen Dorfhauses, das mit seinen unterschiedlichen Funktionen vielfältig nutzbar ist, entsteht eine neue Ortsmitte.



Mehrgenerationenhäuser in Oberried

Die städtebauliche Platzierung der zwei versetzt angeordneten Gebäude lässt einen neuen Dorfplatz als Bindeglied zum Ortszentrum entstehen sowie einen öffentlichen Garten entlang des Baches Brugga.

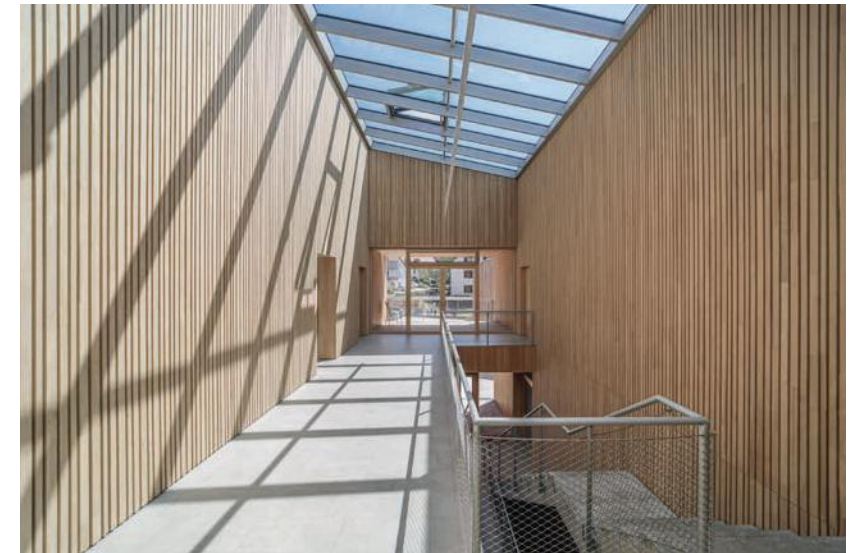
ARCHITEKTUR
STUDIOBORNHEIM
Unger Ritter Architekten,
Frankfurt am Main
-
ARCHITEKTURROUTE
Neues Bauen

Bereits im Architekturwettbewerb überzeugte das Konzept der zwei kompakten Wohnhäuser, die das Mehrgenerationenprojekt in das öffentliche Leben von Oberried einbinden, ohne den Charakter einer institutionellen Pflegeeinrichtung zu vermitteln. Das Projekt umfasst den Neubau einer bürgerschaftlich organisierten Tagespflege mit Betreuungs-Apartments und einer selbstverantworteten Pflege-Wohngemeinschaft im Erdgeschoss sowie zehn barrierefreien Mietwohnungen im Obergeschoss. Alle Wohnungen verfügen über Loggien, die einen wettergeschützten Freiraumbezug und vielfältige Ausblicke in die dörfliche Umgebung bieten. Der Einsatz von Holz erzeugt in den Innenbereichen eine harmonische, wohnliche Atmosphäre und vermittelt ein Gefühl von häuslicher Geborgenheit und Behaglichkeit. Die raumhaltigen Dächer lassen großzügige Wohnräume mit einer prägnanten Geometrie entstehen.

Die Tagespflege wird zusammen mit den flexibel nutzbaren Apartments im Erdgeschoss des nördlichen Baukörpers situiert, während die Wohngruppe im südlichen Baukörper angeordnet ist. Die räumliche Nähe von Tagespflege und Wohngruppe ermöglicht insbesondere in Hinblick auf Betreuung und Pflege vielfältige Synergien. In Wohngruppe und Tagespflege bildet ein zentraler Aufenthalts- und Essbereich mit offener Küche das gemeinschaftliche Herzstück. Die kompakte Organisation ermöglicht sehr kurze Wege für Bewohner und Pflegepersonal. Jeweils fünf barrierefreie Wohnungen werden im Obergeschoss um einen Wohnhof herum angeordnet. Das Treppenhaus bildet dabei das Zentrum der Hausgemeinschaft und fördert das nachbarschaftliche Miteinander. Der großzügige Freisitz mit Ausblick auf Dorfplatz und Garten steht allen Bewohnern zur Verfügung.



Überdachter Freisitz für die Hausgemeinschaft



Durch ein großzügiges Dachoberlicht fällt Tageslicht über das Treppenauge bis hinunter in den Eingangsbereich. Der zentrale Treppenraum gibt dem Haus eine luftige Mitte und dient als Treffpunkt für die Bewohner.



Nationalparkzentrum Ruhestein

Im Nationalpark Schwarzwald wurde an der Schwarzwaldhochstraße ein Besucher- und Informationszentrum neu gebaut.

ARCHITEKTUR

Sturm und Wartzeck GmbH,
Dipperz

-

ARCHITEKTURROUTE

Neues Bauen/
Öffentliche Gebäude

Im Inneren der – wie übereinandergeworfene Baumstämme wirkenden – Gebäuderiegel erzeugen die vielfältigen räumlichen Zusammenhänge und Sichtbezüge über mehrere Geschosse hinweg eine außergewöhnliche Atmosphäre. Die erste Konzeptidee zum Nationalparkzentrum basiert auf der Struktur eines heimischen Urwalds, dessen wesentliches Kennzeichen Totholz ist. In Analogie zu den umgeknickten und übereinandergestapelten Baumstämmen im Nationalpark wurde das Gebäude nach den Funktionen in einzelne Riegel gegliedert.

Auch Oberfläche und Materialität der Fassaden greifen dieses Thema der umgefallenen Bäume bzw. ihrer Baumrinde auf. Jedoch ist die Lage der Riegel nicht zufällig, sondern ergibt sich aus den komplexen örtlichen Gegebenheiten in Bezug auf die Hanglage, die Nutzungsbereiche und den zu erhaltenden Baumbestand. Der überwiegende Teil des Nationalparkzentrums (Verwaltung, Foyer, Betrieb) wurde auf einem baumfreien Plateau platziert, während die Ausstellungsbereiche und der Skywalk zum Teil freitragend in den Wald ragen. Die Neigung der Gebäuderiegel im Bereich der Ausstellung ermöglicht das barrierefreie Überwinden einer kompletten Geschosshöhe. Ebenso ist der Skywalk barrierefrei zu erreichen. Der Waldboden und das Wurzelwerk bleiben zum Großteil unberührt von der Baumaßnahme. Die verbauten Hölzer stammen zum größten Teil aus zertifizierten heimischen Beständen (90 %). Zum Einsatz kamen vor allem heimische Weißtanne für konstruktive Bauteile und Innenausbauten sowie Schwarzwaldfichten für die Schindelfassaden. Die Leistungsfähigkeit und Nachhaltigkeit des heimischen Baustoffes Holz sowie die damit einhergehende regionale Wertschöpfungskette benötigen solche Vorbildprojekte.



Der gewagte Gebäudeentwurf konnte nur durch den Einsatz modernster Holzbautechnologien Wirklichkeit werden und lotet dabei die Leistungsgrenzen des Baustoffes aus.

Empfang und Kassenbereich



Bauwerk Schwarzwald

- wer wir sind und was wir tun?

Leitidee ist, die im Schwarzwald regionalspezifische Bau- und Handwerkskultur zu fördern und eine Verbindung zwischen Tradition und Moderne, Architektur, Handwerk und Design, Forschung und Ausbildung, Experiment und Praxis zu schaffen – in wechselseitigem Austausch und mit neuen Partnern.

**bauwerk
schwarzwald**

Wir sind

- ein gemeinnütziger Verein mit aktuell 140 Mitgliedern (Planer, Kommunen, Unternehmen, Kreise, Verbände, Privatpersonen)
- ein Kompetenzzentrum, das die regionalspezifische Bau- und Handwerkskultur fördert und wichtige Impulse für die Baukultur und das Handwerk im Schwarzwald gibt.
- eine Anlaufstelle für alle Interessierten der Handwerks-, Bau- und Wohnkultur im Schwarzwald, die sich für den Erhalt und die Weitergabe von Wissen und Kulturgut in Bau, Handwerk und Design engagieren.
- ein Dach für bestehende und neue Bau-, Kultur- und Handwerksinitiativen in Kooperation mit Kammern, Verbänden und anderen Organisationen.



Geschäftsstelle und Vorstand Bauwerk Schwarzwald. Von links: Stefan Kudermann, Dr. Friederike Zimmermann, Rolf Schrader, Stefanie Hesse, Adrian Probst, Dr.-Ing. Diana Wiedemann



Ab Juni 2023 Erweiterung des Vorstandes. Von links: Stefan Kudermann, Adrian Probst, Ruth Scheurer, Dr.-Ing. Diana Wiedemann, Christian Lehmann, Rudolf Müller

Ausgewählte Angebote

Gestaltungskommission – ein Service für private, gewerbliche und öffentliche Bauherren

Der Schwarzwald ist eine weit über seine Grenzen hinaus bekannte Kulturlandschaft: Landschaft und die ländliche Bautradition in ihrem Zusammenwirken haben beeindruckende und sehr spezifische Ortsbilder geschaffen. Diese sind gefährdet und in vielen Fällen bereits überformt oder abgerissen oder vom Abriss bedroht. Darüber hinaus gibt es im Schwarzwald eine Tradition des Holzbaus, an die auch für moderne Bauten, für Modernisierungen und Umbauten angeknüpft werden kann (und vielfach auch bereits angeknüpft wird). Dies soll bewusst gefördert werden, um Traditionen mit modernen, zukunftsgerichteten Technologien und Wertschöpfungsketten zu verbinden.

Ziele der Gestaltungskommission

Zur Unterstützung der Entwicklung von Bau- und Siedlungskultur hat Bauwerk Schwarzwald eine Gestaltungskommission mit folgenden Zielen ins Leben gerufen:

- Bewusstsein schaffen für die besondere baukulturelle Qualität des Schwarzwaldes
- die zeitgemäße Gestaltqualität von Neu-, Umbauten und Umnutzungen fördern
- Kommunen und Bauherren fachlich unabhängig beraten
- den Diskurs zwischen Bauherren, Architekten, Genehmigungsbehörden, den politisch Verantwortlichen und der Öffentlichkeit unterstützen und qualifizieren.

Interessierten Gemeinden und Bauherren wird eine Beratung durch eine Gestaltungskommission in der Frühphase der Gestaltfindung von Neubauten und Umbauten sowie bei der Siedlungsentwicklung angeboten. Nach Zusage durch die Gemeinde wird sie in baulichen Belangen begleitet. Die Beratung wird durch Teams von zwei Mitgliedern der Gestaltungskommission erbracht.

Veranstaltungen

Es gibt vielfältige Veranstaltungen rund um das Thema „Bauen“, „Bauen mit lokalen Baumaterialien“ oder „Regionales Bauen“. Schauen Sie einmal in unseren Veranstaltungskalender; hier finden Sie Veranstaltungen von Bauwerk Schwarzwald, wie unsere regelmäßigen und kostenfreien Online-Veranstaltungen Bauwerk Talk sowie Veranstaltungen von unseren Partnern und Mitgliedern.

Infostände auf Naturparkmärkten

Bauwerk Schwarzwald ist auf ausgewählten Naturparkmärkten im gesamten Schwarzwald mit einem Informationsstand vertreten. Dort informieren und beraten wir die interessierte Öffentlichkeit sowie aktuelle und zukünftige Bauherrinnen und Bauherren zu gutem, regionalem Bauen, Handwerk und Design.

Architekturroute

Mit dem Ziel, die regionale Baukultur Einwohnern wie Touristen gleichermaßen näherzubringen, hat der Verein Bauwerk Schwarzwald im Januar 2022 ein Auswahlverfahren für die Erstellung mehrerer Architekturrouten durch das gesamte Schwarzwaldgebiet gestartet.

Das Ergebnis der bisher ausgezeichneten Objekte – eine vielfältige Zusammenstellung herausragender Beispiele für die Schwarzwälder Baukultur – ist über die Website von Bauwerk Schwarzwald zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten abrufbar.

Die Routen mit den Beispielen für gutes, regionales Bauen sollen Interessierten sowie Bauherren und Planern als Anregung dienen und so die Baukultur im Schwarzwald fördern.

Bei diesem kontinuierlichen Verfahren können die Objekte jederzeit direkt auf unserer Webseite angemeldet werden. Gesucht werden weiterhin vorbildlich umgesetzte Objekte, die im genannten Sinne als repräsentativ gelten können. Die ausgewählten Bauwerke werden Teil dieses übergeordneten Netzwerks regionaler Baukultur. Die verschiedenen Tourenvorschläge sind als Anregung und Inspiration zu verstehen.

Unser Partner, die Schwarzwald Tourismus GmbH, hat ebenso eine informative Webseite zur Architekturroute aufgebaut. Hier sind ebenfalls die Tourenvorschläge und alle ausgezeichneten Objekte von Bauwerk Schwarzwald dargestellt.

Auf den **Seiten 88 bis 97** sind alle Objekte der Architekturroute (Stand Juli 2024) nach Postleitzahlen aufgelistet sowie entsprechend ihrer jeweiligen Lage innerhalb der LEADER-Regionen Südschwarzwald (S), Mittlerer Schwarzwald (M) und Nord-schwarzwald (N) gekennzeichnet.

Führungen zu ausgewählten Objekten

Im Frühjahr 2024 starteten wir mit einzelnen Führungen zu Objekten der Architekturroute. Die ersten Führungen führten ins Dreisamtal, nach Gutach im Elztal (beides Radtouren) sowie nach Oberkirch (Stadtspaziergang).

Weitere Angebote / Reportage

Bauwerk Schwarzwald begleitet die Umgestaltung und Umnutzung einer alten Mühle in Oberkirnach.

Will man alte Schwarzwaldhöfe erhalten und für die Zukunft ertüchtigen, muss ein neues Konzept her. Die Umnutzung alter Höfe und Scheunen ist derzeit in vieler Munde ... Dennoch klaffen hier Theorie und Praxis noch gewaltig auseinander. Denn viele Fragen stellen sich den Eigentümern solcher Gebäude: „Was kommt da alles auf uns zu, was kann bei dieser alten Bausubstanz Unvorhergesehenes passieren, wie soll das überhaupt finanziert werden, kurzum, wie ist das überhaupt zu schaffen?“

Das wollen auch wir wissen. Ein glücklicher Zufall spielte uns ein solches Projekt zu: Die Sanierung, Umgestaltung und Umnutzung einer ehemaligen Mühle aus dem 14./15. Jahrhundert (neu aufgebaut ca. 1740) in Oberkirnach, zwischen St. Georgen und Villingen-Schwenningen gelegen. Im Sommer 2022 haben die beiden Familien Storz und Jackobs das Gebäude erworben. Bereits im Herbst wurden einfache erste Umbaumaßnahmen in Eigenleistung ausgeführt. Die Sanierung soll innerhalb eines überschaubaren Zeitraums – Sommer 2022 bis Sommer 2024 – abgeschlossen sein. Der perfekte Rahmen also, dieses Projekt abschnittsweise in Wort und Film zu dokumentieren.

Auf unserer Website finden Sie die Reportage mit Text, Fotos sowie kurzen Filmen.

www.bauwerk-schwarzwald.de/service-fuer-bauherren/umbau-eines-hofs-eine-reportage/

Publikationen und Informationen auf unserer Website

Zu einzelnen Themen geben wir Publikationen heraus und betreiben eine öffentlich zugänglich informative Website. Hier finden Sie neben den Angeboten von Bauwerk Schwarzwald Hinweise zu Fördermitteln, Veranstaltungen, Baustoffen und Handwerk und Design im Schwarzwald.

Handreichung „Zukunft Schwarzwaldhof“ des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg (LAD) in Kooperation mit Bauwerk Schwarzwald

Der zwanzigseitige Leitfaden beschreibt eingangs die historisch-gewachsene, architektonische Struktur des Schwarzwaldhofs mit seiner vormals landwirtschaftlichen Nutzung, um daraus die verschiedenen Möglichkeiten eines künftigen nachhaltigen Nutzungskonzepts (Mehrgenerationenwohnen, Ferienwohnungen etc.) abzuleiten. Im mittleren Teil der Broschüre finden sich zahlreiche Hinweise und Standards zur Orientierung, etwa wie sich bei einer Umnutzung die Großräumigkeit im Inneren wie auch die Geschlossenheit der Außenhülle erhalten lassen. Eine abschließende Checkliste zeigt den Weg zu einer erfolgreichen Baugenehmigung auf und rundet diese Broschüre ab.

www.bauwerk-schwarzwald.de/dem-schwarzwaldhof-eine-zukunft/

Bauwerk Schwarzwald ist ein Gesellschafter des Zentrum Holzbau Schwarzwald (ZHS gGmbH)

Als Zentrum für Innovations- und Wissenstransfer bündelt das ZHS die regionalen Kompetenzen in den Bereichen Holzbau / Forst / Architektur / Design / Innenausbau und fördert den Austausch zwischen Forschung und Praxis. Aktuell wird dazu in Menzenschwand das bestehende Kurhaus saniert und um einen Neubau aus Holz erweitert. Das ZHS in Menzenschwand wird ein Zentrum des Holzbaus sein, Ausstellungen und Veranstaltungen anbieten und Treffpunkt für Forschung und Praxis werden.

Handbuch HOLZBAUKULTUR NORDSCHWARZWALD

Ein Gemeinschaftsprojekt der LEADER Aktionsgruppe Nordschwarzwald, der Landkreise Calw und Freudenstadt, der Architektenkammer Baden-Württemberg Kammergruppe Nordschwarzwald, der Stadt Bad Wildbad und der Gemeinde Baiersbronn.

Für Bauherren, Planer, Architekten, regionale Entscheider. Was wir heute im Einklang mit Kultur, Umfeld, Stadtbild, Landschaft und Umwelt erhalten oder neu bauen, sind Lebens- und Wohlfühlräume sowie Werte mit Weitsicht.

Alle Objekte der Architekturroute

(Stand Juli 2024)

Die in den LEADER-Regionen Südschwarzwald (S), Mittlerer Schwarzwald (M) und Nordschwarzwald (N) befindlichen Objekte sind entsprechend gekennzeichnet.

72...



© Atelier Kirm

72213 Altensteig-Wart | N
Biomasseheizwerk Wart



© Achim Birnbaum

72270 Baiersbronn | N
Nationalparkzentrum Ruhestein



© Roland Halbe

72270 Baiersbronn | N
Hotelrestaurants Traube Tonbach



© Ulrike Klumpp, Klaus Günter

72270 Baiersbronn | N
Aussichtsplattform Ellbachseeblick



© Ulrike Klumpp

72270 Baiersbronn | N
Talstation Baiersbronn Gastronomie und Verleihstation



© Ulrike Klumpp, Klaus Günter

72270 Baiersbronn | N
Wirtshaus zur Sieberei



© Ulrike Klumpp, Klaus Günter

72270 Baiersbronn | N
Aussichtsplattform Adlerhorst

75...



© Roland Halbe Fotografie

75323 Bad Wildbad | N
Außenbereiche Thermalbad



© Rolf Berlin

75365 Calw Speßhardt | N
Theurerhof

76...



© Merlock Fotografie

76534 Baden-Baden
Forstverwaltung

77...



© Lorenz Kimmig

77704 Oberkirch
Bahnhofsgebäude Sanierung und Umbau



© Jigal Fichtner

77704 Oberkirch
Barriqueraum der Oberkircher Winzer



© Peter Becherer

77704 Oberkirch
Verwaltungsgebäude städtische Baugesellschaft Oberkirch mbH



© Weingut und Weinkellerei Julius Renner

77704 Oberkirch
Weinhaus Renner mit Bachanlage



© Rudolf H. Zillig

77704 Oberkirch
Puppenmuseum



© Rudolf Zillig

77704 Oberkirch
Ihringer Ölstampfe



© Hardy Happel Architektur, David Gruber

77709 Wolfach | M
Liefersberger Hof Sumhofspeicher



© Olaf Herzog

77716 Haslach im Kinzigtal | M
Kath. Gemeindehaus St. Sebastian



© Patrick Möhrle

77736 Zell am Harmersbach | M
Gemeinde- und Pfarrhaus



© Thomas Eicken & Patrick Möhrle

77855 Achern
Reithalle Achern



© RAUERFUHRMANN Architekten

77723 Gengenbach
Rauerscheune



© David Bächle

77781 Biberach | M
Libdig



© Zoëy Braun

77933 Lahr
Kita+ im Bürgerpark Lahr



© T. Riedel

77723 Gengenbach
Tannenzapfenhaus



© Michael Welle Architektur GmbH

77787 Nordrach | M
Ferienhaus Michelbach



© Philomäne Hoßl

77933 Lahr
Pavillon der Landesgartenschau



© Michael Welle Architektur GmbH

77736 Zell am Harmersbach | M
Eingangsgebäude Schwimmbad



© Carl Langenbach

77793 Gutach | M
Empfangsgebäude
Freilichtmuseum Vogtsbauernhof

78...



© Michel + Wolf Architekten

78054 Villingen-Schwenningen
Hörsaal- und Bürogebäude der
Hochschule der Polizei



© faktogruen

78112 St. Georgen
Stadterrassenterrasse St. Georgen



© Hardy Happel Architektur

78148 Gütenbach | S
Ganterhäusle



© Jana Akydiz

78086 Brigachtal
Dorfhaus Brigachtal



© Oliver Kern

78120 Neukirch-Furtwangenn | S
Produktions- und Verwaltungsgebäude
Scherzinger Pumpen



© Christoph Engel

78199 Bräunlingen
Neugestaltung Altstadt



© Martin Granacher, simplex

78089 Unterkirnach | S
Lippenhof



© heimatschaffler

78136 Schonach | S
Monolith



© Konrad Dorer

78148 Gütenbach | S
Geissenstall

79...



© Jochen Weissenrieder

79100 Freiburg
Wohnheim für Geflüchtete
Merzhauser Straße



© Jochen Weissenrieder

79112 Freiburg
Wohnheim für Geflüchtete
Freiburg-Tiengen



© Stadt Waldkirch

79183 Waldkirch
Freibad´s Bad



© Winzergenossenschaft
Buchholz / Sexau

79183 Waldkirch-Buchholz
Winzergenossenschaft Huchholz /
Sexau e. G.



© Johannes Meger

79199 Kirchzarten-Neuhäuser
Mehrgenerationenhaus Wieselhof



© Technau Architekten BDA

79219 Staufen
Belchenhalle



© Petra Litner

79100 Freiburg
Haus der Bauern (BLHV)



© Jochen Weissenrieder

79114 Freiburg
Wohn- und Geschäftshaus
Buggi 52



© Roland Krieg

79183 Waldkirch
Büro auf der Gefängnismauer



© Peter Fränkmeler

79194 Gundelfingen
Pflughofscheune



© Tourismus Dreisamtal

79199 Kirchzarten-Zarten
Alte Säge



© Bernhard Müller

79219 Staufen
Bärenbad und Farrenstall



© Johannes Meger

79104 Freiburg
Meierhof Kartaus



© Johannes Meger

79117 Freiburg
Bürogebäude sutter³



© Roland Krieg

79183 Waldkirch
Tennisclub Rot-Weiß



© Sutter³

79199 Kirchzarten
Bank'sches Haus



© Hardy Happel Architektur

79215 Elzach-Yach | S
Farnrainhof



© Susann Fischer

79219 Staufen
Schuh und Lederwerkstatt



© Yohan Zerdoun

79108 Freiburg
Wohnheim für Geflüchtete
Gundelfinger Straße



© Martin Granacher, simplex

79183 Waldkirch
Petershäusle



© Frank Heinz + Partner
Architekten mbB

79183 Waldkirch
Umbau Evangelische Kirche



© Sutter³

79199 Kirchzarten
Die Rainhofscheune



© Hederle 3 GbR

79215 Oberprechtal | S
Im Hederle, Ferien im Baudenkmal



© Jessica Alice Hath

79254 Oberried | S
Mehrgenerationenhäuser
Ursulinenareal



© Carl Langenbach

79254 Oberried-Hofsgrund | S
Neubau Hotel „Die Halde“ /
Erweiterung Badehaus



© Oliver Kern

79261 Gutach im Breisgau
Sonnenensemble Bleibach



© Jochen Weissenrieder

79271 St. Peter | S
Forststützpunkt



© K9 Architekten

79336 Herbolzheim
Katholisches Gemeindehaus



© Rasmus Norlander

79429 Malsburg-Marzell | S
Michaelskirche Kaltenbach



© Christof Wasmer

79674 Todtnau-Herrenschwand | S
Hotel derWaldfrieden Gästehaus
mit Badestube



© Olaf Herzog

79254 Oberried-Hofsgrund | S
Radionuklidstation RN33



© Streit Service & Solution
GmbH & Co KG

79261 Gutach im Breisgau
Umgestaltung Bauinfozentrum
BIZZZ



© Jürgen Gocke

79274 St. Märgen | S
Café Goldene Krone



© Rasmus Norlander

79336 Herbolzheim-Tutschfelden
Evangelische Kirche



© Würkert & Partner Architekten

79541 Lörrach-Brombach
Werkraum und Kita der
Schöpflinstiftung



© sutter³

79674 Todtnau-Gschwend | S
Genossenschaftliches Dorfgast-
haus dasRöble



© Rene Lamb

79254 Oberried-Hofsgrund | S
Weisstannenschindelhaus



© Oliver Kern

79261 Gutach im Breisgau
Gutshof Gutach Sanierung und
Umbau Nordflügel



© sutter³

79274 St. Märgen | S
Kasparshäusle



© Jessica Siegel

79400 Kandern-Sitzenkirch
Haus in Scheune



© Würkert & Partner Architekten

79639 Grenzach-Wyhlen
Roche Kita „ideenReich“



© Olaf Herzog

79677 Schönaue | S
Bürogebäude Elektrizitätswerke
SchönaueG



© Oliver Kern

79261 Gutach im Breisgau
Logistikhalle Elztalbrennerei
Georg Weis



© Oliver Kern

79261 Gutach im Breisgau
Kirchturm mit Aussichtsplattform



© Achim Birnbaum

79336 Herbolzheim
Evangelisches Gemeindezentrum



© Doris Lasch

79426 Buggingen
Gartenhaus



© Grundstücksgemeinschaft
Ehle-Burdenski

79674 Todtnauberg | S
Büretenhof



© Gemeinde Todtnaue

79682 Todtnaue | S
Hochkopfturm



© Herrenhaus

79688 Hausen
Herrenhaus Hausen



© Manfred Sautter

79837 St. Blasien | S
Evangelisches Pfarramt



© Roland Halbe

79853 Lenzkirch | S
Mühlradhof



© Barbara Kiss-Nägeli

79859 Schluchsee | S
Heizhaus der Gemeinde
Schluchsee



© Carl Langenbach

79872 Bernau-Oberlehen | S
Multifunktionsgebäude
am Heimatmuseum Resenhof



© Foto&Design Gröber GmbH

79730 Murg
Kindertagesstätte „In der Mühle“



© Yohan Zardoun

79837 St. Blasien | S
Arche-Noah-Kindergarten



© Roland Halbe

79853 Lenzkirch | S
La Chalette Ferienhaus



© riede ingenieure

79868 Feldberg-Altglashütten | S
Bahnhofsgebäude Altglashütten-
Falkau



© Garry Slater

79874 Breitnau | S
Holz erlebnis park Hofgut Sternen
Steigenhaus



© Ariel Huber

79730 Murg-Niederhof
Zechenwihler Hotzenhaus



© fotofilmdesign.com

79837 St. Blasien | S
Der Bruderhof



© Gabriel Schropp

79853 Lenzkirch-Raitenbuch | S
Wildenhof



© Dagmar Schäfer

79868 Feldberg-Falkau | S
Haus Schäfer-Hugenschmidt



© Georg Laubie

79874 Breitnau | S
Ravenna Lodge



© Susanne Gilly

79837 St. Blasien | S
Revitalbad Menzenschwand



© Carl Langenbach

79848 Bonndorf | S
Wiederaufbau Gasthof Sommerau



© Martin Granacher

79856 Hinterzarten | S
Altbirkle



© Dieter Conrads

79872 Bernau-Oberlehen | S
Hotel Schwanen Gästehaus und
Badestube



© Flashpoint Studio Freiburg

79874 Breitnau | S
Seniorenresidenz Sonnenhöhe

Gut beraten

Als Bauherr oder Bauherrin steht man oft vor Herausforderungen und komplizierten Entscheidungen. Hier können verschiedene Adressen Abhilfe schaffen: Zahlreiche Anlaufstellen bieten kompetente Hilfestellung und unterstützen bei der individuellen Lösungsfindung rund um die Themen Bauen, Sanieren und Modernisieren.

L-Bank

Die Förderbank des Landes Baden-Württemberg hat sich auf die Unterstützung von privaten Bauherr*innen, mittelständischen Unternehmen und Kommunen spezialisiert. Sie bietet zinsgünstige Kredite und Darlehen für nachhaltige Bau- und Sanierungsmaßnahmen an und fördert damit die Umsetzung von Klimaschutz-Maßnahmen, Entwicklungsvorhaben im ländlichen Raum sowie das Angebot an bezahlbarem Wohnraum.

Tipp: Besonders interessant für Familien mit Kindern.

www.l-bank.de

Bürgerschaftsbank Baden-Württemberg GmbH

Die Bürgerschaftsbank ist eine regionale Förderbank, die gezielt kleine und mittelständische Unternehmen sowie Existenzgründer unterstützt. Sie bietet günstige Kredite, Beteiligungen und Sicherheiten an.

www.buergerschaftsbank.de

GLS-Bank

Die sozial-ökologische Genossenschaftsbank unterstützt insbesondere umweltfreundliche Neubau- oder Bestandsvorhaben und bietet attraktive Baufinanzierungsdarlehen für Immobilien an, die einen speziellen Niedrigenergiehausstandard erreichen.

www.gls.de

Architektenkammer Baden-Württemberg

Die Architektenkammer – Kammerbezirk Freiburg/Südbaden – bietet eine niedrigschwellige Beratung sowie bei Bedarf individuelle Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Bauprojekten an. Sie bietet zudem eine Liste qualifizierter Architekten, die Bauherren bei ihrem Projekt unterstützen können.

www.akbw.de

Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR)

Das Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg unterstützt sowohl private als auch öffentliche Bauherr*innen für die Umsetzung von Maßnahmen, die zur Verbesserung der Lebensqualität und der Wirtschaftskraft beitragen. Schwerpunktmäßig werden Gebäudesanierungen und -umnutzungen im Ortskernbereich, die Sicherung der Grundversorgung mit Waren und Dienstleistungen sowie der Aufbau und Erhalt von gemeinschaftlichen Aktivitäten (z.B. Dorfgemeinschaftshäuser) gefördert. Zu beachten ist, dass Aufnahmeanträge ausschließlich von Städten und Gemeinden gestellt werden können. Das Einzelprojekt muss sich dabei in die standortbezogenen Entwicklungsvorstellungen einordnen.

<https://rp.baden-wuerttemberg.de/themen/land/elr/>

LEADER Baden-Württemberg

Das Förderinstrument der Europäischen Union unterstützt in eigens ausgewiesenen LEADER-Regionen lokale Akteure wie Vereine, Kommunen, Organisationen, Privatpersonen und kleinere Unternehmen. Ziel ist es, die Entwicklung des ländlichen Raums voranzutreiben. Gefördert werden Projekte, die eine ganzheitliche regionale Entwicklung stärken. Wichtige Themen sind beispielsweise der demographische Wandel, der soziale Zusammenhalt, Klimaschutz und -resilienz. Dazu gehören Projekte von Vereinen und Kommunen. Aber auch Privatpersonen können etwa bei beispielgebenden Vorhaben in den Bereichen Baukultur und Denkmalschutz eine Förderung erhalten. Ferner spielen das Bauen mit heimischem Holz sowie die Stärkung der regionalen (Holz-)Baukultur in den drei Schwarzwälder LEADER-Regionen und bei allen Projekten eine wichtige Rolle. Projektförderungen werden gemäß eines individuellen regionalen Entwicklungskonzepts (REK) von regionalen Aktionsgruppen bestimmt.

www.leader-suedschwarzwald.de

www.leader-mittlerer-schwarzwald.de

www.leader-nordschwarzwald.de

Denkmalstiftung Baden-Württemberg

Die Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt Eigentümer von denkmalgeschützten Bauwerken – in Form von Zuschüssen oder zinsgünstigen Darlehen – insbesondere wo staatliche Denkmalpflege nicht oder nur in beschränktem Umfang wirkt. Gefördert werden Sanierungsvorhaben, die der Erhaltung und Wiederherstellung des Denkmalwertes dienen und noch nicht begonnen wurden.

www.denkmalstiftung-baden-wuerttemberg.de

Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)

Die KfW bietet diverse Finanzierungsprogramme im Bereich Bauen, Wohnen und Energiesparen an, um Investitionen in Wohnimmobilien zu fördern. Dazu gehören die Schaffung von Wohneigentum, die energetische Gebäudesanierung, Modernisierungsmaßnahmen, der Bau von sparsamen Neubauten sowie die Umstellung auf erneuerbare Energien. Die Förderung erfolgt über Darlehen mit attraktiven Zinssätzen sowie Tilgungszuschüssen. Bestimmte Kredite, wie das Förderprogramm 167 zur energieeffizienten Sanierung von Heizungsanlagen, können auch als Ergänzung zu Zuschüssen des BAFA in Anspruch genommen werden. Die KfW-Effizienzhäuser in den Ausführungen 40, 55, 70, 85, 100 sowie 115 sind anerkannte Energiestandards für Gebäude und erfüllen die von der KfW sowie der Deutschen Energie-Agentur definierten Kreditvergabekriterien.

www.kfw.de

BAFA-Förderung (Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle)

Das BAFA bietet eine Förderung für energieeffiziente Neubauten an, die den KfW-Effizienzhaus-Standard 55 oder besser erreichen. Die Förderung umfasst einen Zuschuss für die Baubegleitung durch einen Energieeffizienz-Experten sowie einen Bonus für die Einhaltung des KfW-Standards. Bauherren können sich bei der BAFA über die genauen Voraussetzungen und Bedingungen informieren und die Förderung beantragen.

www.bafa.de

HolzbauPlus

Im Rahmen des Bundeswettbewerbs zeichnet das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) innovative, nachhaltige Bau- sowie Sanierungsprojekte aus. Die Hauptpreise werden in den Kategorien „Sanierung, Umnutzung und Revitalisierung von Bestandsgebäuden“ und „Neubau in Holz“ vergeben.

www.holzbauplus-wettbewerb.info

Energieberatungen

Eine Energieberatung für Wohngebäude soll Eigentümer, Mieter und Pächter sowie Nießbrauchsberechtigte bei der Entscheidung unterstützen, wie die Energieeffizienz eines Wohngebäudes sinnvoll verbessert werden kann. Die Energieberatung leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Ziele des Klimaschutzes.

Gegenstand der Förderung

Mit der Bundesförderung der Energieberatung für Wohngebäude (EBW) werden von Expertinnen und Experten durchgeführte Energieberatungen gefördert.

Höhe der Förderung

- 50 % des förderfähigen Beratungshonorars, maximal 650 Euro bei Ein- oder Zweifamilienhäusern
- 50 % des förderfähigen Beratungshonorars, maximal 850 Euro bei Wohngebäuden ab drei Wohneinheiten
- zusätzliche Förderung für WEG: 250 Euro einmalig pro WEG bei Erläuterung der Beratungsergebnisse im Rahmen einer Wohnungseigentümerversammlung

www.bafa.de/DE/Energie/Energieberatung/Energieberatung_Wohngebaeude/energieberatung_wohngebaeude_node.html

Energieberatung der Verbraucherzentrale

Die Energieberatung der Verbraucherzentrale ist das größte interessenneutrale Beratungsangebot zum Thema Energie in Deutschland.

Bundesweit beraten mehr als 800 Energieberater und Energieberaterinnen im Auftrag der Verbraucherzentrale zu den Themen Energiesparen, Wärmedämmung, moderne Heiztechnik und erneuerbare Energien. Hohe fachliche Kompetenz und strikte Unabhängigkeit zeichnen die Energieberatung der Verbraucherzentrale aus.

Die Beratungen sind aufgrund der Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz für Sie kostenlos bzw. kosten max. 30 Euro. Für einkommensschwache Haushalte mit entsprechendem Nachweis ist unser komplettes Beratungsangebot kostenfrei.

Zu folgenden Themen wird beraten:

- Neue Heiztechnik: Heiztechniken, Energieträger
- Wärmedämmung und Hitzeschutz: Dämmstoffe, Fenster- und Türentausch
- Energie sparen in der Wohnung: Heizkostenabrechnung, Heizungsoptimierung, Gasanbieterwechsel
- Erneuerbare Energien: Solarthermie, Photovoltaik, Wärmepumpen, Heizen mit Holz
- Strom sparen im Haushalt: Sparsame Haushaltsgeräte, Energielabel, Stromanbieterwechsel
- Gesundes Raumklima: Richtiges Lüften, Probleme mit Schimmel?
- Fördermöglichkeiten: BAFA, KfW-Programme

www.verbraucherzentrale.de/energie/energieberatung-der-verbraucherzentrale-77820

Ausgewählte Kooperationspartner von Bauwerk Schwarzwald:

- Architektenkammer Baden-Württemberg
- Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband
- Bergwacht Schwarzwald
- Biosphärengebiet Südschwarzwald
- Forum Weißtanne
- Handwerkskammer Freiburg
- Holzbau Baden
- Kosmos Schwarzwald
- LEADER-Regionen. Südschwarzwald, Mittlerer Schwarzwald und Nordschwarzwald
- Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord
- Naturpark Südschwarzwald
- Schwarzwaldverein
- Weißtannenraum
- Zentrum Holzbau Schwarzwald



Impressum

Herausgeber
Bauwerk Schwarzwald e.V.
Glasbergweg 7, 79822 Titisee-Neustadt
www.bauwerk-schwarzwald.de

Text
Bauwerk Schwarzwald e.V.
Stefanie Hesse, Verena Santo, Ruth Scheurer, Friederike Zimmermann

Lektorat
Rolf Schrader, Friederike Zimmermann

Bildnachweis
Einband außen (oben) Olaf Herzog, (mitte) Michael Welle Architektur, (unten) Ulrike Klumpp, Innen: S. 2 Peter Fränsemeier, Isabela Campos, S. 5 René Lamb, S. 6 Bauwerk Schwarzwald, S. 8 Johannes Meger, S. 9 Stadt Waldkirch, S. 10–11 Achim Birnbaum, S. 12 designconcepts, S. 13 Barbara Kuberczyk, S. 14–16 Olaf Herzog, S. 17 Achim Birnbaum, S. 18 oben Doris Lasch, S. 18 unten Roland Halbe, S. 19 Hardy Happle, S. 21 Johannes Meger, S. 22 Gabriel Schropp / Martin Wider, S. 25–27 Hardy Happle, S. 29–32 Rasmus Norlaender, S. 33–35 Ariel Huber, S. 35 Olaf Herzog, S. 37–39 David Bächle, S. 41–43 Jessica Siegel, S. 45–47 Oliver Kern, S. 49–51 Oliver Kern, S. 54–55 Dieter Conrads, S. 56 Jessica Alice Hath, S. 57 Jochen Weissenrieder, S. 58–61 T.Riedel, S. 63–65 K9 Architekten, S. 67–69 Olaf Herzog, S. 71–73 Jana Akyl-diz, S. 75–77 Jessica Alice Hath, S. 79–81 Achim Birnbaum, U3 Atelier Kirn

Gestaltung
designconcepts GmbH, Furtwangen | www.designconcepts.de

Druck
KnödlerDruck, Baiersbronn | www.knoedlerdruck.de





leader-suedschwarzwald.de



leader-mittlerer-schwarzwald.de



leader-nordschwarzwald.de

Diese Broschüre ist ein Kooperationsprojekt der LEADER-Aktionsgruppen Südschwarzwald, Mittlerer Schwarzwald und Nordschwarzwald und wurde gefördert mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der LEADER-Aktionsgruppen im Rahmen des Regionalbudgets für Kleinprojekte.

